

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

85 (20.2.1925) Morgenausgabe

versuche endgültig zu den Akten geschrieben worden sind. Wenn daher das uns so notwendige Vertrauen des Auslandes gewonnen werden soll, so hat der Staat zunächst die große Aufgabe, alle die Maßnahmen zu ergreifen, die zur unbedingten Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit erforderlich sind.

Man wird sagen, alles dies deute auf eine soziale Reaktion hin und verleihe letzten Endes gegen die deutsche Ansicht vom privaten Eigentum, das nach alter deutscher Auffassung dem Einzelnen nur übertragen sei, um es im Sinne des Gesamtwohls zu verwenden. Man wird sich aber daher hüten müssen, derartige im tiefsten Grunde nichtslagende Redensarten in die wirtschaftliche Tat umzusetzen. Das Gemeinwohl wird, wie uns gerade die letzten Jahre am deutlichsten gelehrt haben, am besten durch eine blühende Wirtschaft gefördert. Hierzu ist aber die freie Initiative des einzelnen Unternehmers, die mit der Sicherheit des Privateigentums in engem Zusammenhang steht, unerlässliche Voraussetzung, es sei denn, man mache den Versuch, zur sozialistischen Wirtschaft überzugehen, ein Versuch, dessen Gelingen wohl durch die Verhältnisse in Russland sowie durch die Experimente in Deutschland und Österreich von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt sein dürfte.

So sind die Lehren der letzten Jahre für ein Eingreifen des Staates in das Getriebe der Wirtschaft wohl dahin zusammenzufassen, daß er noch mehr als in der Vorkriegszeit für die Sicherung der Wirtschaftlichen Lebens zu sorgen hat, aber gerade jetzt während der unierten und sprunghaften Entwicklung schützen muß, als selbsthandelndes wirtschaftendes Subjekt aufzutreten.

Das Beleid der Reichsrates zum Dortmund Unglück.

VDZ. Berlin, 19. Februar.

In der öffentlichen Vollversammlung des Reichsrates am Donnerstagabend widmete der Vorsitzende, Minister des Inneren Schiele, den Opfern des Bergunglückes bei Dortmund einen tiefempfindlichen Nachruf: „Alle deutschen Lande nehmen aufrichtigen Anteil an dem tiefen Leid, das so viele Familien durch die entsetzliche Naturgewalt in tiefstem Leid versetzt hat. Was es ihnen an Leidens und an Verlusten durch das Unglück entzogene Not zu lindern und die Tränen zu trocknen, wird seitens des Reiches geschehen und ist bereits geschehen. Nachdem die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen der dortigen Bevölkerung sowie Leid gebracht hat, trifft dieser Schicksalsschlag den Bezirk des Oberbergamtes Dortmund doppelt schwer. Hier zeigen sich allzu deutlich die Gefahren des Verfalls unserer Bergbaubevölkerung. Unter tiefstem Mitleid, unter großer Bewunderung ist bei den Volksgenossen.“

Der Minister widmet sodann dem verstorbenen Ministerialdirektor im Finanzministerium, Birkel. Geh. Oberfinanzrat Dr. Paul Dulheuer, einen Nachruf.

Eingegangen sind u. a. die neuen Steuerentwürfe und ein Gesetz über die gegenseitigen Besitzverhältnisse des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Die Vorarbeiten sind an die Ausschüsse verwiesen worden, die ihre Arbeiten im Laufe der nächsten Woche beginnen werden.

Angenommen wurde ein Gesetz über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1925. Darin wird der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, mit Zustimmung des Reichstages den Tag der Zählung festzusetzen. Mit der Volkszählung wird eine Berufs-, sowie eine landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung verbunden.

Reichstagsdebatte über das Dortmund Unglück.

TU. Berlin, 19. Februar.

Am Regierungstisch Kommissare aus verschiedenen Ministerien. Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr.

Die Katastrophe in Dortmund.

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge des Zentrums und der Kommunisten über die Kontrolle der Sicherheit in den Gruben, ferner ein Antrag Müller-Franken (Soz.) auf Bereitstellung von Mitteln für Einrichtungen zur Untersuchung und Verhütung von Unglücksfällen im Bergbau.

Der kommunistische Redner benützt die Begründung seiner Anträge zur üblichen Agitation. Alle Schuld an dem Unglück schiebt er der Regierung und den Unternehmern zu. Abg. Ambsch (Str.), selbst Bergarbeiter, begründet die Anträge des Zentrums. Er gibt eine genaue Schilderung der Grubenkatastrophe. Die Rede „Minister Stein“ sei bisher von größeren Explosionen verfehlt geblieben. Eine Verfehlungsanlage und sonstige Sicherheitsvorkehrungen waren zum Teil vorhanden, zum Teil im Bau. Für die Sprengungen wurde Sicherheitsdynamit verwendet. Der Untersuchungsausschuß seien feinerlei Schwierigkeiten gemacht worden. Die Schichtarbeit müßte möglichst beschränkt werden. Dies werde möglich sein, ohne die Produktion zu schmälern. Im Bergbau müßten gute Löhne gezahlt werden. Bei der Ruhrrentenabgabe müßten auch die Arbeiter bedacht werden. Es genüge nicht, die Löhne zu beschränken, wir müßten für die Lebenssorgen sorgen. Der Redner fordert ein neues Bergarbeitergesetz.

Im Namen des erkrankten Reichsarbeitsministers gibt Staatssekretär Geib die Antwort auf die Anträge. Zunächst teilte er mit, daß die privaten Spenden für die Hinterbliebenen bereits 1 1/2 Millionen Mark überstiegen haben. Der Staatssekretär stellt dann fest, daß der Bergarbeiterstand in erster Linie Sache der Länder sei.

Bei der Ueberwachung der Sicherheits-einrichtungen sind die Betriebsräte beteiligt.

Eine neue gezielte Regelung von Reichswegen auf diesem Gebiete ist nicht notwendig, die tatsächliche Durchführung der bestehenden Vorschriften dürfte genügen. Ein endgültiges Urteil über die Urteile wird erst nach Abschluß der Untersuchung möglich sein. Das Reichsarbeitsministerium und die beteiligten Stellen werden es gewiß nicht an Kraft fehlen lassen. Es wird alles geschehen, um den Hinterbliebenen der Verunglückten alle Hilfe zu leisten. Auch am Freitag ist den Hinterbliebenen das Ziergeld und am Samstag die Rente ausbezahlt worden. Die Verdrängung hat in großem Maße die Stadt Dortmund übernommen. Es wird auch weiterhin alles geschehen, um die Wiederholung solcher Ereignisse soweit es im menschlichen Vermögen liegt zu verhüten. Das Problem der Unfallverhütung und die übrigen verhängnisvollen Fragen können aber einer befriedigenden Lösung nur zugeführt werden, wenn zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft eine wahre Arbeitsgemeinschaft herbeigeführt wird.

Im Namen der preussischen Regierung gibt Ministerialrat Hasfeld eine Erklärung ab.

Bei Besprechung der Anträge und der Antwort der Regierung stellt der Sozialdem. Gruppenführer fest, daß im Bergbauverbrechen nach der Statistik täglich zwei Menschen tödlich verunglücken und daß täglich etwa 25 Verletzte gezählt werden. Der Redner fordert Erweiterung der Rechte der Betriebsräte.

Eine Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Winnefeld (D.Vp.) gibt für die Fraktionen der Deutschen Nationalen, des Zentrums der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei eine Erklärung ab, in der wärmste Anteilnahme für die Opfer zum Ausdruck gebracht wird. Den

Rettungsmannschaften wird dankbare Anerkennung ausgesprochen. (Die die Untersuchung nicht abgeschlossen sei, solle man nicht Worte der Anklage oder der Verteidigung aussprechen. Bedauerlich sei, wenn das Unglück parteipolitisch ausgenützt werde. Es wird alleseitig die Verlegung eines Gesetzes unter Mitwirkung der Betriebsräte und die Ueberwachung der Sicherheitsmaßnahmen, sowie weiterer Ausbau der Unfallverhütungsvorschriften gefordert.)

Abg. Biegler (D.) verlangt wirksameren Schutz der Bergarbeiter. Notwendig sei, daß alle Vorschriften gewissenhaft befolgt würden. Gerade die Unglücksrede „Minister Stein“ sei als Antreiberbegehe bekannt. Sie habe im Dezember 1924 die Förderung auf das Einundeinhalbfache der Vorkriegszeit gesteigert.

Damit sind die Interpellationen erledigt. Der sozialdemokratische Antrag auf Bereitstellung von weiteren Mitteln für Verhütungsmaßnahmen wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Angenommen wird der sozialdemokratische Antrag auf Verlegung des Reichsberggesetzes und Mitwirkung der Betriebsräte im Bergbau bei der Unfallverhütung.

Entsprechend einem Schreiben des Landesaufsichtsrats Magdeburg wird die Genehmigung zur Vernehmung der sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann, Scheibemann, Dr. David, Müller-Franken, Wels, und der Zentrumsabgeordneten Fehrbach und Giesberts, sowie des Abg. Wallraf (Dnl.) im zweiten Eheprozeß in Magdeburg erteilt. Zur Verhandlung steht dann ein kommunistischer

Antrag auf Haftentlassung der Abg. Federt und Pfeiffer, die in das Verfahren gegen die kommunistische Zentrale verwickelt sind, das nach dem Scheitern des Leipziger Verhandlung kommen soll. Der volksparteiliche Berichterstatter beantragt die Ablehnung der Befreiungsanträge.

Eine ablehnende Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Dell (Str.) gibt im Namen der Deutschen Nationalen, des Zentrums der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei eine Erklärung ab, wonach diese Parteien nach den Ausführungen des Berichterstatters auf jede weitere Erörterung verzichten. Die beiden Abgeordneten werden derartige Verbrechen bestraft, daß die Wahrung der Immunität in unzulässigem Widerspruch stehen würde zu der gebotenen Sicherheit des Staates und der Gesellschaft sowie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des Schutzes des Lebens der Staatsbürger. Aus diesen Gründen müßten die genannten Parteien die Anträge auf Haftentlassung und Einstellung des gerichtlichen Verfahrens ablehnen. (Beifall bei den kommunistischen Parteien, großer Lärm bei den Nationalen und Sozialisten.)

Die Redner der Kommunisten wehren sich mit dem üblichen Reden gegen die Erklärung der Regierungsparteien. Die Sozialdemokratie unterstützt die Anträge der Kommunisten.

In einfacher Abstimmung werden die Anträge auf Freilassung der kommunistischen Abgeordneten Federt und Pfeiffer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Das Haus verläßt sich dann auf Freitag vormittag 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung: die Ruhrrentenschädigungen. — Schluß kurz nach 7 Uhr.

Der Reichstagsausschuß für Wohnungsfragen.

Der Reichstagsausschuß für Wohnungsfragen beginnt heute die Beratung der auf die Förderung des Wohnungsbaues bezüglichen Fragen. Die überwiegende Auffassung ging dahin, den Ertrag der Hauszinssteuer in weitgehendem Umfang zur Förderung des Wohnungsbaues heranzuziehen.

Barmats Beziehungen zum Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 19. Febr.

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Kreditgewährung an Barmat und Antiskler usw. wurden heute als Zeugen unter Eid vernommen Staatssekretär Weizner und Unterstaatssekretär Löpfer.

Zunächst gibt der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben des ehemaligen Ministerpräsidenten Paul Hirsch, in dem dieser unter Bezugnahme auf die Aussagen des Freiherrn von Matsch erklärt, daß er sich nie für die Barmat vermandt habe und von einem Schreiben des Oberpräsidenten von Hannover, in dem H. v. L. versichert, daß er keinen der Gebrüder Barmat jemals gesehen habe. Die deutsche Gesandtschaft in Haag hat aus ihren Akten festgestellt, daß Julius Barmat am 20. Mai 1919 ein Dankschreiben auf drei Monate erhalten hat. Das Telegramm Barmats an Weiz war datiert vom 15. Mai 1919.

Der Reichstagsausschuß des Reichspräsidenten ist mit dem Telegramm erst am 20. Mai in das Privatbüro des Reichspräsidenten gelangt, also zu einem Zeitpunkt, als Barmat das Dankschreiben bereits erhalten hatte.

Aus den Akten des Reichspräsidenten stellt dann der Vorsitzende Dr. Singer (Soz.) fest, daß Herr Barmat im Juni 1924 mit Frau und Tochter am Kurfürstendamm eine 12-Zimmerwohnung bezog. Hierauf befindet sich Staatssekretär Weizner, der Reichspräsident habe Barmat aus politischen Gründen zweimal empfangen.

Barmat, der auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Amsterdam Ende April 1919 die Bekanntheit hervorragender deutscher Sozialdemokraten gemacht und diesen auch gewisse Dienste geleistet hatte, kam Anfangs Mai nach Berlin. Er wurde von zwei hervorragenden sozialdemokratischen Abgeordneten

dem Reichspräsidenten vorgestellt

zu dem Zwecke, einen vertraulichen Brief des ihm zur persönlichen Uebergabe von einem ausländischen Politiker übergeben worden war, dem Reichspräsidenten persönlich auszuhandeln. In diesem Zweck empfing der Reichspräsident zusammen mit einigen deutschen Sozialdemokraten in den Abendstunden des 4. Mai und befiel im Anschluß daran die Herren zum Abendessen bei sich. Da der vorerwähnte Brief des ausländischen Politikers eine persönliche Antwort des Reichspräsidenten erforderte, so beauftragte dieser Barmat einige Tage später nachmittags zu sich und übergab ihm einen Antwortbrief zur Uebermittlung an den ausländischen Herrn. Seitdem, also seit dem 10. Mai 1919, sah der Reichspräsident keinen der Angehörigen Barmats wieder und hatte auch sonst keinerlei Beziehungen zu Julius Barmat mehr. Was das Dankschreiben des Reichspräsidenten betrifft, so hat Barmat kurz nach seinem Empfang dem Reichspräsidenten zur Silbernen Hochzeit eine Aufrichtigkeitserklärung überreicht, wie der Zeuge zu wissen glaubt, einen Blumenstrauß oder einen Korb. Hierauf hat ihm der Reichspräsident durch eine Karte „für die ihm und seiner Frau erwiesene Aufmerksamkeit“ gedankt.

Erleichterungen für den Aufenthalt Reichsdeutscher in England.

E. London, 19. Febr. (Eigener Dienst des „A. T.“) Im Zusammenhang mit den Bestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages hat der Handelsminister im Parlament eine Vorlage eingebracht, worin alle im Kriege aufgestellten Sonderbestimmungen für den Aufenthalt Deutscher in England beseitigt werden. Der Entwurf erstreckt sich auch auf Unternehmungen der Metallindustrie, sowie auf den Dienst an Bord englischer Schiffe und auf die Geschäfte deutscher Banken in England. Gleiche Erleichterungen sind für die Staatsangehörigen Desterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei vorgesehen.

Zu Sven von Hedins 60. Geburtstag.



Die Zeit der großen Entdeckungen und Forschungsreisen, wie sie namentlich dem dunkeln Erdteil gelten, liegt bereits um Jahrzehnte hinter uns. Die Eiswüsten der Polarwelt allein waren und sind noch größtenteils unerforscht aber neue Expeditionen werden kaum allzu große Ueberraschungen bringen. Anders das Innere Asiens. Da waren noch um die Jahrhundertwende die Landkarten merkwürdig

leer oder es bevölkerten unwahrscheinliche Gebirgszüge die leeren Räume. Große geographische Probleme harnten noch der Lösung, so war unter vielen die Frage des Quellgebietes und des Oberlaufes des riesigen Brahmaputra zu klären.

In jahrelangen Reisen, die übermenschliche Anforderungen an den Willen und den Körper stellen, ist es Sven von Hedin gelungen, in das Herz Innerasiens einzudringen und den Wüsten und Gebirgen Tibets ihr Geheimnis zu entreißen. Sven Hedin ist damit wohl der letzte unter den großen Entdeckern, die von dem „Dämon der terra incognita“ beherrscht, in unerforschene Gebiete der Erde eindringen.

Die wichtigsten Daten über Sven Hedins Reisen seien kurz wiedergegeben. Wir sehen 1885 den 20-jährigen bereits als Hauslehrer in Batu, im nächsten Jahr in Persien und wieder dort 4 Jahre später. 1890/91 führt ihn eine Reise nach Nordpersien und in die turanischen Gebiete. Dann folgen nach einigen Jahren geographischen Universitätsstudium in Stockholm, Upsala, Berlin und Halle die großen Reisen in das Herz Asiens. In die Jahre 1894-97 fällt die Erforschung des Pamir und des Kopnor und Sven Hedin wurde weltberühmt durch die erste Ueberquerung der Wüste Taklamakan. 1899-1902 befährt er den Kopnor und klärt die Topographie des Tarmbeckens auf; dann folgten Reisen in Mittel- und Westtibet und eine Durchquerung der Mongolenwüste Gobi auf neuen Wegen. Die große Reise von 1905-1908 brachte als wichtigstes Forschungsergebnis die Entdeckung der Transhimalaja.

Nicht weniger als 14 volle Jahre ist Sven Hedin auf Forschungsreisen in Asien gewesen und immer wieder zog es ihn, wie von einer unheimlichen Gewalt getrieben, in die abschreckenden Wildnisse Tibets. Schwelgend in den Genüssen Indiens, die ihm die Engländer dort in küniglicher Gastfreundschaft boten, kehrt er sich zurück nach der grausamen Natur der Hochländer, die ihn tausendfach an den Rand des Todes gebracht, aber ihm auch ihre ganze Majestät geöffnet hat.

Die Lust nach Abenteuern, die Freude an dem freien Leben mit den Karawanen sind sicherlich neben dem Fortschritt wichtige Motive seiner Reisen gewesen.

Darum hat sich auch Sven Hedin wie kein anderer geographischer Reisender, die Herzen der Jugend erobert, die sich immer wieder für Abenteuer und Gefahren begeistern wird, solange sie einen gesunden Sinn sich bewahrt. Aber das wäre doch kaum möglich gewesen, wenn Sven Hedin nicht die bei Forschern seltsame Gabe besessen hätte — man denke als Gegenstück an Ferdinand von Richthofen —, seine Reisebeschreibungen in das vollständigste Gewand zu kleiden. Der Verlag Brockhaus hat Hedin sich das große Verdienst erworben, diese Bücher angeregt und verlegt zu haben, die heute Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden sind. Wenn nicht diese Werke bekannt: Durch Asiens Wüsten, Transhimalaja zu Land nach Indien, Abenteuer in Tibet, im Herzen von Asien, Verwehte Spuren, Von Peking nach Moskau usw. Und noch eines kam ihm zu statten und erklärte den beispiellosen Erfolg seiner Bücher: Sven Hedin ist ein Sprachtalent großen Stils, er beherrscht das Deutsche aber auch andere Sprachen wie seine schwedische Muttersprache.

Und doch, in diesen vollständigen Büchern ist sein Lebenswerk nicht beschloffen. Diese Bücher mit ihren Massenaufgaben müßten die Kosten decken für die großen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, ja das Geld reicht noch nicht einmal dafür aus. Auch darüber findet man Aufschlüsse in dem Geburtsjahrgeschenk, das Sven Hedin seiner Schwester Alma in dem schönen Buch „Mein Bruder Sven“ (Brockhaus Leipzig 1925) beibringt hat. Es will seine Biographie eines Gelehrten sein, diese ist von Sven Hedin selbst zu erwarten, sondern ein vollständiges Buch, das uns einen Einblick gibt in das Wirken und Streben des großen Mannes, das uns den Menschen schildert. Anspruchlos geschrieben und doch ungemein festhaltend, Alma Hedin hatte ein dankbares Gebiet zu bearbeiten und sie war berufen dazu.

Um einen Maßstab für die Größe eines Schaffens zu erhalten, muß man einmal die

viele Hunderte von Anstichsätzen und die sorgfältigen Notenaufnahmen in der Hand gehabt haben, die in Sven Hedins großen Veröffentlichungen niedergelegt sind. In 17 großen Bänden, die allein buchtechnisch als Meisterwerke anzusehen sind, sind bis jetzt seine Forschungen niedergelegt, davon umfasst das Werk „Soutbern Tibet“ allein 9 Bände Text und 3 Bände Karten.

So konnte auch der Lohn nicht ausbleiben: wissenschaftliche Ehren häuften sich auf ihn, wie das selten der Fall ist. Er wurde zum Präsidenten der schwedischen Akademie der Wissenschaften gewählt, die Geographischen Gesellschaften der ganzen Welt erwiesen ihm Ehrenbezeugungen, mehrere deutsche Universitäten ernannten ihn zum Doktor ehrenhalber.

Uns Deutsche erfüllt das mit besonderem Stolz, denn er ist ein Held von uns. Er hat zu den Führern Ferdinand von Richthofens gesellen, zu dessen Lieblingschülern er gehörte, er hat bei Alfred Kirchoff in Halle studiert. Richthofens Führer für Forschungsreisen ist sein Führer geworden. Richthofens großes Afienwerk sein Vorbild. Und Sven von Hedin ist uns treu geblieben, als Hunderte von ausländischen Gelehrten uns verlassen, ja verriet.

Sein Eintreten für die deutsche Sache in den Tagen des Weltkrieges und des Zusammenbruchs soll ihm unvergessen sein. Als sein eigenes Heimatland unter der Führung des Sozialisten Branding immer mehr in das Fahrwasser der Entente glitt, da war er es, der seine Stimme für uns erhob. Es war christliche Ueberzeugung, wenn er das tat, denn geminnen konnte er dabei herzlich wenig. Lassen wir Alma Hedin sprechen (S. 354). Als Sven die Schweden vor Russland (1913/14) warnte, verlor er alle seine russischen Freunde. Als er sich auf Deutschlands Seite stellte, verlor er alle seine Freunde in England und Frankreich. Aber er hielt es für seine Pflicht, und er mußte, daß er bekannt war und daß seine Ansichten und Urteile Gewicht hatten, auch wenn alle seine Gegner verfluchten, seinen Worten die Kraft zu nehmen und ihn klein und lächerlich

Badischer Landtag

Karlsruhe, 19. Febr. In der heutigen Sitzung, die gegen 11 Uhr Vizpräsident Meier-Heidelberg eröffnete, wurde zunächst über den Antrag Weishaupt (Str.) über Einfuhr von Zuchtweibchen aus dem Ausland und Förderung der Inlandszucht abgestimmt. (Ueber den Antrag selbst war schon in einer der letzten Sitzungen debattiert worden, die Abstimmung über den Antrag selbst wurde damals zurückgestellt.) Die beiden ersten Absätze des Antrags, die zum Schutze unseres Viehbestandes die Anwendung der Seuchenpolizeivorschriften bei Einfuhr von Vieh und Zuchtweibchen des Bedarfs an Gemeindefarmen im eigenen Lande verlangen, wurden abgelehnt, während die Forderung des letzten Absatzes, an die Bezirksämter eine Anweisung zu erlassen, die Inlandszucht in der besten Weise zu fördern, einstimmig angenommen wurde.

Darauf erfolgte die Beratung von der Volkspartei gestellten Anträge, die die Ueberschrift trägt:

„Schutz der Rechte und des öffentlichen Ansehens der Beamten“

Die Anfrage hat folgende Vorgeschichte: In der kommunistischen Mainheimer Arbeiterzeitung vom 21. November v. J. wurde in einem Artikel mit der Ueberschrift „Eine unerhörte Sauerer“ der Hausmeister Matt Müller am Karlsruher Bezirksamt wegen einer in einem Falle bei der Bereitung der Gefangenennahrung vorgekommenen Ungehörigkeit öffentlich gerügt und zugleich der Karlsruher Polizeidirektor und der Minister des Innern dafür mitverantwortlich gemacht. Darauf erschien in der Karlsruher Zeitung vom 22. November 1924 eine amtliche Erklärung, in der bekanntgegeben wurde, daß bis zur Erledigung des einleitenden Disziplinarverfahrens der Hausmeister außer Dienst gestellt und daß das Disziplinarverfahren auch auf den Vorstand — das ist der Landrat Schabale — ausgedehnt wurde. Desgleichen erschien in der Karlsruher Zeitung vom 4. Dezember 1924 eine weitere amtliche Verlautbarung mit der Ueberschrift: „Disziplinarverfahren gegen Herrn Landrat Schabale“, in der u. a. die bisherige Richterledigung des Disziplinarverfahrens damit entfallend wurde, daß Landrat Schabale seit der Eröffnung des Disziplinarverfahrens nicht erreichbar gewesen sei, weil er sich als Reichstagskandidat auf Besichtigung befunden habe.

Tatsächlich aber — so heißt die Volkspartei — war Landrat Schabale auf Grund der Verfassung von dem Herrn Minister des Innern selbst als Reichstagskandidat beantragt worden, im übrigen aber täglich in Karlsruhe erreichbar.

Die Volkspartei stellte an die Regierung folgende Frage:

Wie war nach der Ansicht der Regierung die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens in diesem Falle aus dem Ergebnis der vorläufigen Untersuchung nach den beamtenrechtlichen Bestimmungen gerechtfertigt und wie verhielt sich die öffentliche Aufkündigung der Dienstbeziehung des Hausmeisters Matt Müller und des Disziplinarverfahrens gegen Landrat Schabale mit der Verpflichtung des verantwortlichen Ministers, das Ansehen und die Ehre der ihm unterstellten Beamten zu wahren?

Abg. Weber, der Sprecher der Volkspartei, begründete die Anfrage. Er hielt die Einleitung des Disziplinarverfahrens nicht für gerechtfertigt, nach seiner Meinung habe der Innenminister sich mehr aus politischen Gründen leiten lassen, um den Angriff der kommunistischen Arbeiterzeitung abzumehren. Die Eingaben der Beamtenorganisationen an das Staatsministerium in dieser Angelegenheit seien Beweis dafür, daß auch die Beamenschaft das Vorgehen des Innenministers nicht für begründet erachtete. Die harte Strafe gegen den Hausmeister Matt sei nicht zu verstehen.

Minister des Innern Kemmle verteidigte seine Maßnahmen als begründet und gerechtfertigt. Der Abg. Marum unterstützte seinen Parteifreund, während der Abg. Mayer von der deutschnationalen Seite für die Auffassung der Volkspartei eintrat.

Abg. Marum wollte der Volkspartei mit der Behauptung entgegenzutreten, die Anfragen seien nur aus agitatorischen Gründen gestellt und die Auffassung des Abg. Weber entspräche nicht der Auffassung der Beamenschaft. Abg. Weber konnte diese Behauptung mit dem Hinweis auf die Beschwerden der Beamtenorganisationen entkräften.

Nach Erledigung dieser Anfrage stellte die Volkspartei eine weitere Anfrage, die sich auf die Tätigkeit der Presseabteilung

im Ministerium des Innern bezog. Unterm 16. Januar d. J. übermittelte die Presseabteilung der badischen Staatsregierung amtlich dem Hauptversorgungsamt Karlsruhe einen Zeitungsausschnitt, in dem zu dem Auftritte des dieser Behörde angehörenden Oberregierungsrats Bauer als Redner bei der Reichsgründungsfeier der Arbeitgemeinschaft der vaterländischen Verbände, der Bassen- und Regimentsvereinigungen in Karlsruhe in abfälliger Weise Stellung genommen wird.

Die Volkspartei fragt die Regierung, welcher Zweck mit einer solchen Mitteilung der Presseabteilung verfolgt werden soll, sie sieht darin eine Kontrolle der politischen Tätigkeit der Beamten und eine Gefährdung der freien Meinungsäußerung.

Der Minister des Innern erklärte, daß die Presseabteilung sich durchaus im Rahmen ihrer Aufgaben gehalten habe. Sie habe keine Anweisung, eine Kontrolle der politischen Tätigkeit der Beamten auszuüben. Die Uebermittlung von Zeitungsausschnitten an Reichsbehörden gehe auf Wunsch dieser Behörden. Zeitungsausschnitte, in denen ein Beamter erwähnt sei, werden im allgemeinen nur dann ausgeteilt, wenn auch die Stelle, an der der Beamte tätig ist, Gegenstand der Kritik sei. Eine Sammlung von Freiauschnitten über die private und politische Tätigkeit der Beamten bestehe nicht. Auch im vorliegenden Fall könne von einer Kontrolle der politischen Tätigkeit keine Rede sein.

Abg. Weber bleibt bei seiner Auffassung, daß die genannte Notiz über Reg.-Rat Bauer nicht in die Kategorie der Notizen gehöre, deren Weiterleitung der Presseabteilung obliege.

Eine Debatte über die Angelegenheit fand nicht statt.

Das Zentrum ließ darauf durch den Abg. Siegelmaier-Oberkirch folgende Anfrage über den

Rohlenhandel in Süddeutschland

„In der Regierung bekannt, daß das Kohlenfundament beabsichtigt den Vertrieb und die Wasserverfrachtung der Ruhrkohle für ganz Süddeutschland dem Kohlenkontor Bismarck u. Comp. in Mühlheim-Auß zu übertragen, und daß damit der Verkauf gemacht wird, die süddeutsche Kohlenversorgung zu vertrusten? Ist sie bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß das vorerwähnte Vorhaben verhindert und die damit verbundene Benachteiligung des freien Kohlenhandels und der Verbraucherschaft vermieden wird?“

Bei Begründung der Anfrage wies Abg. Siegelmaier auch auf die Frage der Wasserumschlagstarife hin, die für Baden von großer Wichtigkeit ist.

Der Minister des Innern erwiderte, daß alle Versuche der Regierung, die früheren Wasserumschlagstarife wieder zu bekommen, bisher erfolglos gewesen seien. Die Reichsregierung beabsichtige die Sechsfachausnahmetarife und die Reichsbahn erkläre die Ausnahmetarife für die Rheinflößen bringe ihr finanzielle Nachteile. Wegen die Monopolbestrebungen des Kohlenfundaments in Süddeutschland habe die Regierung

beim Reichswirtschaftsministerium ihre Bedenken vorgebracht, hätte aber für ihre Auffassung wenig Gegenliebe gefunden. Die badische Regierung sei dafür eingetreten, daß das Kohlenfundament geamungen werde, alle Firmen zu beliefern. Die Regierung habe in Berlin besonders auf die Veränderung der Verhältnisse im süddeutschen Kohlenhandel infolge der beschränkten Einfuhr der Saarkohle aufmerksam gemacht. Die badische Regierung sei für eine Änderung der Kohleneinfuhrbestimmungen. Die badische Regierung sei in dieser Frage mit Stuttgart und München in Verbindung getreten, es sei ein gemeinsamer Schritt in Berlin geplant, wobei auch die Frage der Wasserumschlagstarife von neuem zur Sprache gebracht werden soll.

Am Schluß der Sitzung verlas der Vizpräsident das Protokoll der gestrigen Rede des deutschnationalen Abgeordneten Schmidt-Breiten und ertheilte diesem wegen des Ausdrucks „Verbrecher“, den er einem Beamten gegenüber gebraucht hatte, nachträglich einen Ordnungsruf.

Kurz nach 1 Uhr wurde die Vormittagsitzung geschlossen.

Nachmittagsitzung

In der Donnerstag-Nachmittagsitzung des Landtags fanden zwei Anfragen über den Bau des Schlussekraftwerks zur Beratung. Gegen den Ausbau des Schlussekraftwerks werden von der Bevölkerung der dortigen Gegend sehr schwerwiegende Bedenken vorgebracht. Diese Bedenken kommen in den beiden Anfragen zum Ausdruck, die vom Zentrum und von der deutschnationalen Partei an die Regierung gestellt sind.

Finanzminister Dr. Köhler, in dessen Zuständigkeit der Bau des Schlussekraftwerks fällt, gab eine sehr ausführliche Erklärung über alle den Bau betreffenden Fragen ab. Wir werden die Erklärung in einer der nächsten Nummern ausführlich veröffentlichen.

Ein Antrag Marum, Weber, Glodner und Hagin wünscht die Zurückverweisung der beiden Anfragen an den Haushaltsausschuß.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag, vormittag 9 Uhr, vertagt und die Sitzung nach 16 Uhr geschlossen.

Die Abgeordneten besuchten abends das Landestheater.

Steuerermäßigung in den Notgebieten

Der badische Finanzminister hat folgende Anordnungen getroffen:

1. In den Notgebieten (d. h. in Gebieten mit einem Gesamtertragsvermögen von mehr als 50 v. H.) werden von der im Steuerbescheid 1924 für das landwirtschaftliche Grund-, Gebäude- und Betriebsvermögen festgesetzten Jahressteuerhöhen außer dem Steuerzuschlag um $\frac{1}{2}$, der nach Gesetz vom 22. Januar 1925 ohne weiteres allen Grund- und Gewerbesteuerpflichtigen zukommt, von Amts wegen, also allgemein ohne Antrag weitere drei Achte der Grund- und Gewerbesteuererlöse haben. Solche Steuerpflichtige haben hiernach nur 50 v. H. der im Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerhöhen 1924 zu entrichten.

2. Der gleiche Betrag ist auf Antrag einzelnen Pflichtigen nachzulassen, bei denen Vitterungsschäden in gleichem Umfang eingetreten sind, ohne daß das Gebiet, in dem der landwirtschaftliche Betrieb liegt, zum Notgebiet erklärt worden ist.

3. Wenn zu den allgemeinen Unwetterhöhen nach Ziffer 1 noch Auswinternungsschäden hinzugekommen sind, so wird die Steuer allgemein und ohne Antrag statt um $\frac{1}{2}$ um $\frac{3}{4}$, also einschließlich der erwähnten gesetzlichen Steuererlöse um $\frac{1}{4}$, d. h. um 75 v. H. des Jahressteuerbetrages 1924 gemindert.

4. Handelt es sich nicht um Gebiete nach Ziffer 1 bis 3, ist aber der Ertragsausfall größer

als $\frac{1}{2}$, so kann unbeschadet der allgemeinen gesetzlichen Steuererlöse um $\frac{1}{4}$ die Steuer auf Antrag bis zu einem Betrag weiter gemindert werden, der zwei Achte der Jahressteuerhöhen entspricht.

5. In Einzelfällen, in denen Pflichtige glauben, weitergehende Erlasse aus besonderen Gründen beanspruchen zu können, bleibt unheimgestellt, beim zuständigen Finanzamt begründete Anträge einzureichen.

6. Die vorgenannten Steuererleichterungen für Landwirte gelten unter denselben Voraussetzungen in gleichem Umfang auch für die Winger.

7. Leistungsfähige Steuerpflichtige, die z. B. größere Einnahmen aus Viehverkäufen, aus landwirtschaftlichen Nebenbetrieben oder aus einem Gewerbebetrieb erzielt haben, können von den Steuervergünstigungen nach Ziffer 1 bis 4 ausgeschlossen werden. Ausgeschlossen von den allgemeinen Ermäßigungen von Amts wegen sind ferner die auf das forstwirtschaftliche Grund- und Betriebsvermögen entfallenden Grund- und Gewerbesteuern, auf begründeten Antrag im Einzelfall ist jedoch Steuerzuschlag auch hier möglich.

8. Entsprechend einer Entschließung des Landtages vom 22. Januar dieses Jahres sind mit Rücksicht auf die bestehende Notlage auch sonstige Anträge von Landwirten, sowie von Klein- und mittleren gewerblichen, Kleinrentnern und anderen wirtschaftlich schwächeren Steuerpflichtigen auf Steuernachlass oder zinslose Stundung mit weitgehendem Entgegenkommen zu behandeln. Auch ist bei der Berechnung für das Rechnungsjahr 1924 noch vorgeschrieben Steuererleichterungen tunlichst schonend zu verfahren.

Ein neuer Protest gegen die Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn

Zu den Entlassungen bei der Reichsbahngesellschaft hat der Bezirksbetriebsrat bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe unterm 16. Februar nachstehende Entschliessung angenommen: „Der Abbau in den Eisenbahnausbesserungswerken und den Bahnbetriebswerken von insgesamt 730 Arbeitern, der von der Hauptverwaltung angeordnet wurde, lehnt der Betriebsbetriebsrat ab. In wirtschaftlicher Hinsicht, wie auch im Interesse der Betriebsarbeit werden Folgeentscheidungen nicht ausbleiben. Der Betriebsbetriebsrat hat der Reichsbahndirektion gegenüber sachliche und soziale Gründe dafür geltend gemacht, daß der Abbau produktiver Arbeitskräfte keineswegs gerechtfertigt ist.“

Technische, sowie organisatorische Umstellungen und die Einführung des Gedinges hat eine durchschnittliche Mehrleistung von 25 Proz. des Produktionsertrages gebracht. An der Hebung des Produktionsertrages ist ein wesentlicher Teil den Betriebsvereinigungen und den gesamten Arbeitern der Werke zu verdanken. Die feststehende Tatsache, daß sich die Arbeitsleistung wesentlich gehoben hat, wird auch von der Verwaltung angeben. Letztere hat aber aus dieser Tatsache keine Veranlassung genommen, eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen.

Alle solche Umstellungen und Neueinführungen haben nur Sinn und Zweck, wenn die Arbeiterkraft durch Verkürzung der Arbeitszeit soziale und kulturelle Befriedigung erreicht. Der Betriebsbetriebsrat ist der Auffassung, daß nur durch Einführung des Achtstundentages die Gesundheit der Arbeiter und das Interesse an der Weiterentwicklung der Produktionsmethoden gewährleistet werden kann.“

Bei Nervenschwäche und Erschpfungszuständen

nimm das rätselhafte „Strylin“, die wohl bekannteste und wirksamste Heilmittel für alle nervösen, rasch nider und nachhaltiger Wirkung. Verlangen in der Apotheke ausdrücklich Strylin Sicher ersichtlich. Hof-, Hirch- und Kronen-Apotheke.

zu machen. Wenn sie es im Scherz oder Ernst unternahmen, ihn anzuschwärzen, hätten sie ein paar Stedenkreuz, auf denen sie immer wieder in den Streit tritten. Der Edelmann Sven von Hedrin, hinten und vorn mit Orden behängt, aus ein paar gewaltigen Stiefeln trinkend oder mit solchen besetzt, auf einem Kamel reitend oder eine Trompete blasend... Der schlimmste Vorwurf, den sie ihm zu machen glaubten, ist der: er sei ein Jude. Sven ist zu „Germane“. Das jüdische Erbe, das er von dem Urgroßvater seiner Mutter empfangen hat, ist sicher nichts Tadelnswertes.“

Den deutschen Soldaten waren seine Kriegsbücher gewidmet, die persönliche Einbrüche von den Fronten des Weltkriegs u. Niemand wüßte, und es sollen auch die schönen Bücher über Bagdad-Babylon-Ninive und Jerusalem nicht unermwähnt bleiben, die er mit durch die Unterführung deutscher und türkischer Befehlshaber fertigen konnte.

Wenige Gelehrte seines Fachs hatten die Möglichkeit, solche Honorare zu verdienen wie er und Sven Hedrin könnte leben wie ein Fürst. Wir sehen aber nichts davon. Es soll ihm auch das unversehrt sein, daß er das Besatzhonorar für sein Buch „Ein Volk in Waffen“ im Betrag von 75.500,00 M. dem deutschen und österreichischen roten Kreuz gespendet hat und daß er und seine Schwester bei der Viebesstätigkeit für die Kinder Deutschlands und Österreichs nach dem Zusammenbruch in vorderer Linie gestanden sind.

Es kommt unser Glückwunsch zum 19. Februar aus vollem Herzen und wir wollen Sven von Hedrin wünschen, daß er die großen Pläne zu Ende führen möge, die er noch mit sich trägt. Nach menschlichem Ermessen besteht dazu die Aussicht und über seinem Leben steht ein leuchtender Stern. Sein großer Vorgesand Montelius sagte von ihm in einer Rede 1913, wenn man Sven sehe, könne man glauben, er sei ein junger Mann, aber wenn man seine Werke ansehe, könne man glauben, daß er ein sehr langes Leben hinter sich habe. Seine körperliche und geistige Spannkraft ist seitdem nicht geringer geworden.

Rom *).

Wer es nicht glaubt, daß Deutschland mit seinem starken geistigen Willen, seinem zielbewussten Streben und seiner bewährten Organisationskraft nicht unterliegen ist, der muß heute einen Blick auf den Büchermarkt werfen, der in unerhörte schneller Weise sich von den Schlägen des Krieges und der Inflation erholt hat und mit frisch gewonnenem Anlauf bereits wieder einen hohen Stand geistigen und kulturellen Schaffens erkennen läßt. Wenn unsere deutsche Verlegerwelt, auch da ihre Zeit erkennend, nicht nur Geist und Geschmack bildend, voranschreitet, sondern es gleichzeitig versteht, mit starkem Fingerzeig auch hinaus zu weisen über die Grenzen unseres Vaterlandes, dann hat sie mit einer der wichtigsten Aufgaben in Angriff genommen, die ihr nach den Jahren der Entfremdung und Abkühlung Deutschlands von der Welt erwachsen. Es ist deshalb jedes Buch besonders zu begrüßen, das unseren Blick weitet und schärft, das uns dem Wesen und Denken der fremden Völker näher bringt und uns mit den Eigenarten und Schönheiten ihrer Länder und mit ihrer Geschichte und Kultur vertraut macht. So ist denn auch das vorliegende Buch, das uns in das Gwigie Rom führt, ein Wegereiter und Beweiser nicht nur für die Glücklichen, die auf Tage oder Wochen an die Ufer des Tiber eilen können, sondern auch für alle, die dabei ihren Gedanken südliche Ziele zu geben suchen. Valen die Sachverständigen. In technisch vollendeter Ausführung, überreich mit Bildern ausgestattet, die uns an die kulturell wie geschichtlich gleich bedeutsamen Stätten führen, ist das Rom, das uns Verfasser und Verleger hier bieten, futuristisch und künstlerisch, inbaldig in der Aufmachung eine gleich bedeutsame Tat, die jukt zurzeit der Romwanderung im Deutschen Jahre eine vielseitige Bewertung und regstes Interesse finden wird. Die Anschaulichkeit der Sprache,

mit dem der Verfasser den Leser durch die Hallen und Räume wie über die Stätten des päpstlichen Rom führt, wird den Lesern ebenso begeistern und fesseln, wie den Kunstfreund, der in den Wunderwerken eines Michelangelo und Raffael und all der anderen eine ebensolche Offenbarung zu schauen glaubt, wie in den großen geschichtlichen Erinnerungen, die den Besucher jener Stätten vergangener Zeit überall verfolgen. Und wenn wir dann die Stadt selbst durchwandern haben, dann führt uns Julius Caesar auch hinaus vor die Tore, in die Katakomben, nach Süd-Etrurien und in die Eabiner- und Albanerberge, von denen die alten Paläste herüber schauen, und die Wasser plätschernd zur Ebene eilen oder in das Gebiet der Pontinen, dessen ganze Oede und Schwermut ihren Fleberhauch bis vor die Tore Roms entfanden. Es war der prenzische Major Fedor von Donat, der mit allen Mitteln moderner Technik das alte Problem der Urbarmachung des pontinischen Sumpfbereiches zu lösen versuchte und über Beltrici und Frieden hinweg die Wehflächen in Kulturboden zu wandeln begann. Auch hier eine Kulturtat und friedliche Landgewinnung durch die Hand eines Deutschen!

So erlesien vor unserm Auge, wenn wir dies köstliche Buch durchblättern, immer wieder die Stätten, mit unserem Vaterlande geschichtlich und kulturell auf das engste verknüpfte Geschicke. Unsere Blide und Gebanten suchen die Meistergehalte der Antike, in angereicherter Unterhaltung mit dem Verfasser wandern wir durch die Jahrhunderte und nur schwer trennen wir uns von den Schilderungen und Bildwergaben, die uns an das Zeitalter der Renaissance fesseln.

Am Schluß unserer Wanderung gedenken wir fündend der Werke Hans Hoffmanns, in denen er Nicola Salvis Monumentalbrunnen, der Fontana Trevi, ein bleibendes Denkmal gesetzt hat:

Wer Romas erst hinträumendes Antik kennt, Wer Romas sonnenfreudiges Lächeln sah, Aus seinen Wassern trinkt er heimlich Rünftiges Leben, Fontana Trevi!

Theater und Musik

Dr. Hans Joachim Moser, Professor der Musikwissenschaft in Halle a. S., hat einen Ruf an die Universität Heidelberg erhalten und angenommen. Professor Dr. Moser ist ein vielseitig gebildeter Mann, der sich auf den verschiedensten Gebieten der Musik auskennt. Als Gelehrter veröffentlichte er u. a. „Die Geschichte der deutschen Musik“ (20/22), „Musikalischer Reitenpiegel“, als Gesangsbücher ein „Deutsches Gesangslied“, ferner „Alte Meister des deutschen Liedes“ und „Luthers Liedweisen“ und als Librettist die Oper „Die sieben Raben“ (wenn wir nicht irren zur „Curantse“-Musik), sowie eine Bearbeitung von Gändels „Orlando furioso“. Auf Einladung der Gesellschaft Amice de musica hält er im März in Barcelona und Madrid Vorträge in italienischer Sprache über das deutsche Lied und ist im Hinblick daran gebeten worden, für die deutsche Kolonie in Barcelona sechs Konzerte als Liederkreis zu veranstalten. Die Ueberführung Professor Dr. Mosers von Halle nach Heidelberg erfolgt Ende März.

Kunst und Wissenschaft

Mathilde Mann *

Nach längerer Krankheit starb die Lektorin für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Rostock, Mathilde Mann, die sich durch zahlreiche Uebersetzungen schwedischer, dänischer und norwegischer Autoren um die Verbreitung der modernen nordischen Literatur in Deutschland ein großes Verdienst erwarb. Sie war Ehrendozentin der Universität Rostock und wurde vom König von Dänemark schon 1910 durch Verleihung der goldenen Medaille ingenio et arti ausgezeichnet.

* Mathilde Kaiser f. Auf ihrem Landhause in Beltenried am Vierwaldstättersee starb im Alter von 59 Jahren die schweizerische Dichterin Mathilde Kaiser.

*) Wanderungen durch die Gwigie Stadt und ihre Umgebungen. Von Julius Gargham. Berlin G. H. Seemann, Leipzig 1925. 480 Abbildungen und ein Plan.

FESTHALLE

Sonntag, den 22. Hornung 1925, nachmittags 4 Uhr:

2. humoristisches Konzert

Musikverein Harmonie Karlsruhe. Leitung: Hugo Rudolph.

Gastspiele: **Mirzel Mandelhuber** und **Tochter**. Duo-Scene: „Ellertal, du bist mei Freud“. **Mückenbergers** Wachstüchekabinet. Direktion: Sr. Ernesto Camero. (Auf Wunsch wiederholt.) Aus dem Programm: „Der grimme Don Quichotte“, Variationen über den „Carneval von Venedig“, „Die Ehestandsmusik“ und andere Überraschungen.

Eintritt: Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner.

Schlupfhosen
jeder Art Günstiges Angebot

Strumpf-Vieser
Kaiserstr. 155 Fernruf 740

Badisches Landes-Theater

SPIELPLAN: 21. FEBR. — 3. MÄRZ 1925

Badisches Landes-Theater

Freitag, 20. Februar
A 17. Theater-Gemeinde
Nr. 1701-2000, 3401-3700

Kolpoeringe

Samst. 1.1. 20.11. u. 25.11.1924 nach 20. Jahr, n. G. Kaiser. In Sach. get. n. Baumbach

Rektionen:
Orat. 3. Eijernchö
90de Mann. a. G.
Marin. Wagner
Grif. ...
Erbsäim Eijern 5
Wih Grot. ...
Bar. Barrenktona Göder
Alice ...
Anul Grati ...
Franz Hopelion ...
Wid. ...
v. ...
Johannson ...
Benedict ...
Ein ...
Mit. 7. ...
S. ...
S. ...

Verein bildender Künstler Karlsruhe

Fastnachtstienstag

Redoute

In den oberen und unteren Räumen des Künstlerhauses, Eingang: Sofienstr. 2 Beginn 8 Uhr abends. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Kartenausgabe lt. Rundschreiben. Einführung von Gästen gestattet.

Gesangverein Concordia v.

Samstag, 21. Febr. (Fastnachtsamstag)

in **sämtlichen Räumen** der **Festhalle**

GROSSER Maskenball

Anfang 8 Uhr Ende 3 Uhr

Ballmusik: Harmoniekapelle

Leitung des Balles: Tanzmeister Braunzel, Mitglied des Vereins.

Eintrittspreis: für Mitglieder 1 Mk., zuzüglich Steuer und Einabgabe; für Nichtmitglieder 3 Mark, zuzüglich Steuer und Einabgabe.

Vorverkauf für Mitglieder: Sonntag, den 15. Februar, von 11 bis 1 Uhr, im Kaffee „Nowack“, unterer Saal.

IM LANDESTHEATER

AMST 21. **Der böse Geist** 7—n. 10 UHR
Lumpjagabundus oder das liederliche Kleeblatt
*Th.-Gem. 4001—4400, 5101—5300. Mk. 4.80.

SONNT. 22. **Boccaccio** 6 1/2 — 9 1/2 UHR
Neuinstudiert
Komische Oper von Suppé.
*F 16: Th.-Gem. 3701—4000. Mk. 7.—.

MONT 23. **Der böse Geist** 7—n. 10 UHR
Lumpjagabundus oder das liederliche Kleeblatt
*E 17: Th.-Gem. 4401—4800, 5301—5500. Mk. 4.80.

DIENST. 24. **Boccaccio** 7—n. 10 UHR
*G 17: Th.-Gem. 4801—5000, 6701—6800; Volksbühne VI. Mk. 7.—.

MITTW. 25. **Clavigo** 7—9 1/2 UHR
Vorher: **Die Geschwister**
*D 17: Th.-Gem. 5501—5600, 6101—6200, 7801—7900; Volksb. VI. Mk. 4.50.

DONN. 26. **Rienzi** 6—n. 10 UHR
*C 18: Th.-Gem. II. Sond.-Gr. 7101—7200. Mk. 7.—.

FREIT. (27.) **König Richard der Dritte** 7—g. 11 UHR
*Volksbühne VI. Mk. 4.50.

SAMST. 28. **Minna von Barnhelm** 7—9 1/2 UHR
Neuinstudiert
Lastspiel von Lessing.
*Th.-Gem. 6601—6100. Mk. 4.80.

SONNT. (1.) **Der fliegende Holländer** 6 1/2—10 UHR
Unter musikal. Leitung des Kapellmeisters Wih. Franz Reuß vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg a. G.
*Th.-Gem. III. Sonder-Gruppe. Mk. 7.—.

MONT. 2. **VII Sinfonie-Konzert** 7 1/2—n. 9 UHR
des **Bad. Landes-Theater-Orchesters**
Unter Leitung des Kapellmeisters Wih. Franz Reuß.
Solist: Konzertmeister Ottomar Voigt. Werke von Mozart und Schubert.
*Th.-Gem. 2301—2800, 3401—3700. Mk. 4.50.

DIENST 3. **Die Meistersinger von Nürnberg** 5 1/2—10 1/2 UHR
Unter musikal. Leitung des Kapellmeisters Wih. Franz Reuß.
*Th.-Gem. I. Sonder-Gruppe. Mk. 7.—.

In 30 Minuten Ihre Passbild

nur im Photoar Atelier
Kaiserstr. 50 Eina Adlerstr.

Verein bildender Künstler Karlsruhe

Künstlerhaus Karlsruhe, Eingang: Sofienstr. 2

Abends 8 Uhr, Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Dr. Fischers musik. Komödien Berlin-Zürich

2 öffentliche Vorstellungen

Mittwoch, den 4. März d. J.

1. **Die Wahrsagerin** Ein Rumpelkammererlebnis. Musik v. Ch. v. Gluck
2. **Seine Schwester** Ein lustiges Ehestück. Musik von Jacques Offenbach
3. **Ein Roman in der Waschküche** Burleske. Musik v. Karl Dittler v. Dittersdorf.

Donnerstag, den 5. März d. J.

1. **Die zerlassene Hose**, eine lust. Dorfgeschichte. Musik v. Erich Fischer
2. **Das Engagement**, Ein Schwank. Musik v. Johann Friedrich Reichardt.
3. **Die Weinprobe**, Eine Grotteske nach Wih. Busch. Musik. Hch. Marschner

Numerierte Eintrittskarten 5 Mk., 4 Mk., 3 Mk., nebst 10% Steuer. Stübplatz 2 Mk. nebst Steuer. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf (Künstlerhaus) täglich 11 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr. Telefon 2590.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr die große Revue **Carnevals-Träume**

Motorsportklub Karlsruhe

(A.D.A.C.)

Jeden Freitag abend **Stammtisch** im **MONINGER**

Fr. Isr. Hausfrauen-Bund

Samstag, den 21. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr

Kostümiertes Kinderfest im Schöle, Ritterstr. 7

Tanzaufführung von Walotrant Schwab.

Kinder ohne Kostüm tragen ein farnevalistisches Abzeichen wie Kopfbedeckung und dergl. — Wir bitten um zahlreichem Besuch auch von Eltern und Gästen.

Eintritt für Mitglieder 1.— Mk., Kinder 50 Pfg für Nichtmitglieder 1.50 Mk., Kinder 75 Pfg.

Der Kleiderwettbewerb beginnt am 2. März Bitte Anmeldungen hierfür in der Geschäftsstelle Ritterstraße 7.

Kleinernterhilfe. Bad. Frauenverein, Frauenhilfe Karlsruhe, Dirschstraße 48 II, Telefon 344

empfehlen Vereinen u. privaten Kassen ihre Beobachtungen für zeitl. u. Verantw. ligen

Auf Teilzahlung

Strickjacken
Trikotagen
Zephirhemden
Aussteuerartikel
eig. Nähstube.

H. Burkhardt
Fasanenstr. 3, ort., nächster Kaiserstr. Tel. 4265

IM KONZERTHAUS

SONNT. 22. Febr. **Der wahre Jakob** 7—9 UHR
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
*Mk. 3.80.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 21. Februar, nachm. 4—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 23. Februar, an. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Th.-Gem. jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4—6 Uhr).

Täglich frischgebrannt Kaffee

Nr. 1 la ... 3.20
Nr. 2 extra ... 3.60
Nr. 3 ... 4.00
Nr. 4 ... 4.40
Nr. 5 ... 4.80

Roh-Kaffee
Nr. 2.80, 3.20, 3.60, 4.00

Kakao
Nr. 1 la holländer ... 1.60
Nr. 2 extra ... 1.80
Nr. 3 ... 2.00
alles per Pfund

Tea
Nr. 1 China, Congo, ... 0.90
Nr. 2 China, Congo, ... 1.10
Nr. 3 China, Congo, ... 1.15
Soudana, extrafein ... 1.35
100 Gr. ... 1.50
100 Gr. ... 1.50
100 Gr. ... 1.50
100 Gr. ... 1.50
10% weniger

Wollfoll, 9 Pfund
zusammengestellt nach Wahl, franco gegen Namahme oder Portofra.

Probepäckchen, 1 kg
1 Pfd Kaffee, 1 Pfd Kakao, 200 Gr. Tea, 200 Gr. Soudana, 200 Gr. des Betrages.

DAMENHÜTE

Im Interesse einer sorgfältigen Ausführung bitten wir unsere verehrte Kundschaft

die Hüte zum Umnähen schon jetzt zu bringen. Die neuesten Modelle sind eingetroffen

Geschwister Gutmann
Ecke Kaiser- u. Waldstr.
Beachten Sie unsere 14 Schaufenster

PRINZ-MAX-PALAIS
Karstr. 10

Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr

Letzter BACH-ABEND

Frau Darmstadt-Stern.

Lehrerin am Münchener Konservatorium
Karten zu Mk. 3 u. 2 in den Musikalienhandlungen Doert, Müller und Tafel und an der Abendkasse.

Heute bis Sonntag
bin ich zu sprechen, früher Frau d. Dr. A. Gross

Handlinien-Deuten

Sprechzeit von 11—1 vorm., 3—7 Uhr nachm. **Hotel Prinz Max**, Adlerstr. 37, in der Nähe des alten Bahnhofes.

M. Buberin

Kaffee und Tee-Vertrieb
Kaiserstr. 524
Telephon 524

Elektr. Hörfunk
nur ausserl. Waren.

Das Rätsel von Wildenwarth

Roman von **Mathias Plant**.

(Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.)

(28) (Nadornat verboten)

Hoffen, Sehnsucht, Liebe — alles Frohe darin. Und nun der zweite Brief:

„Sehr geehrter Herr Conte, vergessen Sie alles — alles, denn es darf nicht sein. Vergessen Sie, was wir plauderten, sehen Sie an mir vorbei, damit ich es leichter frage, fragen Sie mich auch nicht, denn ich dünnte doch nichts anderes antworten. Ich weiß ja nicht einmal, wie ich den Mut zu diesen Zeilen fand. Aber ich mußte Sie doch bitten, denn wenn ich mich auch vertriebe, um Sie nie — nie mehr zu sehen, so kann es doch geschehen, daß wir uns zufällig begegnen. Da aber will ich nicht zittern. Nie — nie dürfen wir etwas hoffen. Nur schonen Sie mich!

Liselotte van den Bruden.“

Wie konnte er das verstehen, zwei Briefe und zwei Welten, Licht und Nacht, Leben und Tod! So verjähren! Was ging hier um ihn vor? Beistand vielleicht auch ein Zusammenhang zwischen diesem zweiten Brief und seinen eigenen Beobachtungen? Wer konnte ihm darauf Antwort geben?

20. Kapitel.

„Sie dürfen mir nicht auch ausweichen wie alle. Sie müssen mir antworten, denn ich will Klarheit haben. Was geht hier im Hotel gegen mich vor? Was kükert man hinter meinem Rücken über mich? Sie wissen es, Herr Direktor, und Sie dürfen mir auch die Antwort darauf nicht verweigern.“

Der Conte Castellan hand dacht vor Arnold Rother, denn er den Weg verstellte hatte, als sie sich unten auf der großen Allee traf begegnet waren. So erregt war dabei die Stimmung des Conte, daß er mit seinen Händen die vorderen Rockteile seines Gehens gepackt hielt.

Der Direktor zwinkerte mit den schmalen Augen, der torpelte Adamsapfel starrte noch schneller an dem langen Haie auf und nieder, und dann erklärte er mit lautem, aufdringlich betuerndem Tone: „Aber Conte, ich weiß nichts! Wie können Sie gerade an mich eine derartige Frage stellen? Gilt Ihr Vorwurf etwa mir? Sie sehen mich so überrascht, daß ich die richtigen Worte dafür gar nicht finden kann.“

„Trotzdem müssen Sie mir antworten! Sie kennen die Verhältnisse hier, Sie wissen immer alles. Im Scherz habe ich Sie einmal das lebende Adressbuch von Wildenwarth genannt. Aber nun spreche ich bitter ernst zu Ihnen. Sie wissen wirklich immer alles, wenn etwas erzählt wird. Was hat man mit einem Male gegen mich?“

„Aber bester Conte, habe ich mir vielleicht irgendetwas zuzuschreiben kommen lassen?“

„Nein, nein, gewiß nicht. Ich dachte auch gar nicht an Sie, in keiner Weise. Aber warum weicht mir der Herr Baron von Elmencrode aus? Warum der Oberleutnant? Die Gräfin? Und andere auch? Das mußte ich spüren, denn ich bin doch nicht blind.“

„Aber Conte, ich kann Ihnen nur versichern, daß ich nichts weiß. Deshalb kümmern Sie sich auch? So lassen Sie doch alle anderen. Ich habe nichts!“

„Und die anderen? Hat von diesen nie jemand etwas gegen mich gesagt?“

„In mir? Nein! Das kann ich Ihnen zusichern, wenn Sie es hören wollen. Ueber Sie hat zu mir von den anderen nicht ein einziger gesprochen, aber Sie haben sie mir nicht erzählt.“

„Sie werden begreifen, daß man durch solche Beobachtungen mißtrauisch wird. Ließ man vielleicht irgendeinen Verdacht durchblicken?“

„Einen Verdacht? Anwiefern?“

„Das weiß ich selbst nicht. Aber es könnte doch sein, daß man etwas beobachtet zu haben glaubte, irgendetwas, das man schließlich mißverstanden hat.“

„Einen Verdacht? Nein! Was für ein Verdacht sollte Sie auch treffen können, Conte?“

„Vielleicht mein Name in Zusammenhang mit irgendeinem anderen?“

„Nein! Ich kann da wirklich nichts antworten. Wenn es etwas von Bedeutung sein würde, dann hätten Sie doch sicherlich auch an

meinem Verhalten irgendwelche Veränderung wahrgenommen.“

„Das ist wahr! Sie allein sind der gleiche geblieben. Das gab mir auch alle Sicherheit! Sonst wäre ich längst schon über alle Berge und ausgerissen.“

„Aber nein, Conte! Sie müssen bleiben! Sie dürfen doch nicht wegen irgendeiner Papalite andersdenken. Denken Sie nur daran, daß ich selbst Sie schließlich noch am allerunwichtigsten brauchen könnte.“

„Befehle haben Sie mich nicht, Herr Direktor. Aber ich hoffe, daß ich selbst noch die Ursache dieser veränderten Stimmung finden werde.“

„Wenn es guttrifft, Conte, dann wird es gelingen, dann werden Sie es gewiß noch erfahren.“

Als sich die Wege der beiden dann getrennt hatten, als sich Direktor Arnold Rother allein wußte, wobei er vorher nochmals vorsichtig um sich schaute, erklärte er mit ficherndem Nachen: „Natürlich hat er mich aufs Glatteis locken wollen. Aber ich weiß zu schweigen, wenn auch die anderen zu sehr erkennen lieben, was sie von mir wußten.“

Direktor Rother setzte seinen Weg fort, bis er nach dem niederen, aber doch freundlich aussehenden Gerichtsgebäude kam, in dem der Kriminalinspektor Peter Stülpnagel sein Amtszimmer hatte. Dienen trat er auch an seinem Schreibtisch sitzend an und rief ihm nach einer kurzen Begrüßung gleich die Frage zu: „Haben Sie sich noch immer nicht entschließen können, Herr Inspektor?“

Stülpnagel hob seinen Stuhl heran. „Nein, Herr Direktor! Es geht nicht. Ein Irrtum, ein unvorsichtiges, überleitetes Vorgehen kann politische Vermittlungen bringen. Ein Gesandter ist unnerklich.“

„Wenn er aber ein Dieb ist?“

„setzte Rother rüchichtslos hinzu. „Um Gottes willen, sagen Sie das nicht so laut.“

„Aber ich habe Ihnen doch die Zeugen geschickt.“

„Gewiß!“

„Das Zimmermädchen vom zweiten Korridor behauptet, daß sie die Dame in Tizianblond aus dem Zimmer des Conte kommen sah.“

„Gewiß! Aber das war schon am Vormittage vor dem Diebstahl!“

„Ich weiß es! Wie stellen Sie sich aber zu der Aussage des Hauswärters, daß er in jener verhängnisvollen, kritischen Nacht diese Dame

in Tizianblond nach dem Tur einbiegen sah, in dem der Conte sein Zimmer hatte?“

„Ich weiß alles! Bemelten ist aber damit nur, daß er jene Dame, die sich Beate Emischer nannte und die wir suchen, vielleicht erkannt hat. Jemande Gemeinlichkeit mit dem Verdacht selbst ist nicht erwiesen.“

„Wenn sie aber doch auch in jener Nacht bei ihm war?“

„So kann der Conte von den gestohlenen Perlen nichts gesehen haben.“

„Der allein wußte, welchen Wert die Perlen hatten?“

„Sie vergessen, daß er ein Mitglied der holländischen Gesandtschaft ist! Ja! Daß die Fremde nach allen Aussagen die Perlen gestohlen hat, daß diese überführt ist, das will ich angeben. Deshalb habe ich auch den Steckbrief hinausgegeben und veranlaßt. Aber daß der Conte dabei beteiligt war, daran darf ich ohne weiteres nicht glauben.“

„Sie werden sich auch noch überzeugen.“

Die Meinungen des Kriminalinspektors und des Direktors Rother gingen hier in einem wesentlichen Punkte auseinander. Stülpnagel war überzeugt, daß die Dame in Tizianblond die Diebin der Perlen gewesen sein mußte, daß aber der Conte Castellan deshalb nicht als Mitschuldiger angesehen werden durfte, weil er diese Unbekannte schließlich gefannt hatte. Arnold Rother dagegen neigte viel mehr der gegenteiligen Ansicht zu, daß gerade der Conte der Hauptschuldige gewesen sein müsse. In der Debatte darüber wurde an die Dire gepocht. Auf einen Jurn trat ein Gerichtsdiener ein. „Es wurde eben dieses Telegramm zur sofortigen Befehlung abgegeben.“

„Gut!“

Der Inspektor griff danach, rix die Depesche auf und las flüchtig über die Zeilen hin. Sofort blickte er auf und wachte mit den Augen den Direktor, dem er auch gleich die Worte zurief: „Sie ist gefunden und verhaftet.“

„Wer?“

„Die Dame in Tizianblond, die angebliche Beate Emischer.“

„Wirklich? Und wer ist sie? Hat man die Perlen bei ihr entdeckt? Was wird gemeldet?“

„Die Perlen hatte sie nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

tu. Säckingen bei Durlach, 19. Febr. Die Witwe Christof Bart kürzte wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung und wurde mit gebrochenem Genick tot auf der Straße liegend aufgefunden.

tu. Neuburgweiler, 19. Febr. Bei der am letzten Sonntag abgehaltenen Bürgermeistereiwahl wurde, wie bei fünf Kandidaten nicht anders zu erwarten, kein Ergebnis erzielt. Bürgermeister Wächter erhielt 146 Stimmen, Adolf Dettel 61 Stimmen, Markus Weig 41 Stimmen, August Schneider 37 Stimmen und Franz Anton Schilling 24 Stimmen.

dz. Buchen, 19. Febr. Zur großen Armee abberufen wurde der hiesige Privatier Ludwig G. B., ein Mitkämpfer von 1866 und 1870/71.

tu. Gernsbach, 19. Febr. Wie wir hören, beschäftigt sich die hiesige Stadtgemeinde damit, für die im Jahre 1849 Gefallenen, die auf dem hiesigen evangelischen Friedhof beerdigt sind (15 Mann) ein Denkmal zu erstellen. Eine große Birke bezeichnet die Stelle.

dz. Baden-Baden, 19. Febr. Kanalarbeiter Karl Holderer konnte dieser Tage auf eine 23jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Stadterwaltung zurückblicken.

tu. Offenburg, 19. Febr. Der Badische Landesverein für Bienenzucht wird im kommenden Sommer hier mehrere vierzehntägige Imlekurse für Anfänger abhalten; Kurie für Fortgeschrittene werden drei Tage dauern. Der Bezirksrat hat die Einsprache gegen die Bürgermeistereiwahl in Schutterwald abgelehnt. Wegen dieses Beschlusses ist Rekurs möglich.

tu. Furtwangen, 19. Febr. Im Gemeinderat wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die endgültige Gemeindeumlage für das Rechnungsjahr 1924/25 auf 38 Pfg. für je 100 Mark Steuerwert des Eigenvermögens und auf 47 Pfg. für je 100 Mk. des Betriebsvermögens festgesetzt.

dz. Freiburg, 19. Febr. Am 17. Febr. kurz nach 10 Uhr vormittags wurde ein 60jähriger Landwirt aus Endingen in der Gumbelingerstraße etwas außerhalb von Jähringen von einem Kraftwagen angefahren. Der Landwirt stürzte zu Boden und trug einen schweren Schädelbruch, Bruch des Beckens und mehrere Rippenbrüche davon. Der Schwerverletzte wurde von einem zufällig vorbeifahrenden Lastkraftwagen nach der Klinik gebracht, wo er im Laufe des Nachmittags starb. Die gerichtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

dz. Freiburg, 19. Febr. Zu der bereits berichteten Entdeckung der Täter des Einbruchs in dem Herrenkonfektionsgeschäft Dollerer, hier wird noch ergänzend mitgeteilt: Nachdem der Erkennungsdienst Freiburg die am Ort des Einbruchs zurückgelassenen Tatortspuren gesichert und im Lichtbild festgehalten hatte, nahm die Kriminalpolizei Freiburg die Verfolgung mehrerer der auf die Täter hinweisenden Spuren, deren eine nach Säckingen führte, auf. Es glückte auch die gestohlenen und nach Säckingen aufgegebenen Waren dort schon am gleichen Tage anzuhalten und die Namen der Täter zu ermitteln. Mit Hilfe einer beim Erkennungsdienst Freiburg vorhandenen Photographie und Personenbeschreibung der beiden als Täter in Betracht kommenden Personen konnte die Kriminalpolizei Freiburg noch am gleichen Tage alle anderen Polizeibehörden ausführliche Nachforschungen mit Täterbild zugehen lassen. Durch die Kriminalpolizei Vöhring wurden dann die als Einbrecher schon erheblich vorbestrafte Täter, einer aus Freiburg und einer aus Karlsruhe, festgenommen.

dz. Dreisbach, 19. Febr. In einem Steinbruch am linken Merlingen und Nieder-Merlingen wurde kürzlich der 34jährige ledige Dienstknecht Behre aus dem Amt Neustadt mit schweren Verletzungen am Kopf tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Unfall, dem der Unglückliche dadurch zum Opfer fiel, daß er in der Dunkelheit und in dem Bestreben, den Weg abzukürzen, bei voller Unkenntnis des Geländes an die tiefe hohe Wand des Steinbruchs geriet und hinabstürzte. Den schweren Verletzungen nach muß der Tod sehr rasch eingetreten sein.

dz. Rohrbardberg, 19. Febr. Beim Langholzführen kam der Fuhrknecht Haas, der bei dem Sägenwerksbesitzer Wagner in Ober-Predthal beschäftigt war, beim Uebergang über die Glasbrücke zu Fall und stürzte kopfüber in den Fluß. Der Gestürzte schlug im Wasser so unglücklich auf ein Felsstück auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und nur als Leiche geborgen werden konnte.

tu. Waldshut, 19. Febr. (Drahtbericht.) In Altisberg brannte das Anwesen des Landwirts G. B. innerhalb 2 Stunden bis auf den Grund nieder. Es konnte fast nichts gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

tu. Waldshut, 19. Februar. Die Rheinbrückenfrage Waldshut-Fahrhaus-Koblentz tritt in letzter Zeit wieder in den Vordergrund der Verkehrsfragen an der badisch-schweizerischen Landesgrenze. Im Schweizer Nachbarort Koblentz ist ein Verkehrsverein gegründet worden, der die Brückenbaufrage wieder etwas energischer betreiben will.

tu. Säckingen, 18. Febr. (Drahtbericht.) Die Seidenbandwebereien auf dem Bosenwald, die seit etwa 40 Jahren der Verdienstquelle dieses rauhen Berglandes Verdienstmöglichkeiten gaben, machen seit dem Kriege eine schwere Krise durch. Zurzeit stehen fast alle Webstühle still, und es ist keine Aussicht auf Besserung oder Verbesserung zu erwarten. Auch die Erwerbslosenunterstützung vermag wenig an der Not zu lindern, so daß die Dogenwälder sich jetzt mit allem Möglichen, mit Hausieren usw. versuchen, um sich durchzuschlagen.

Aus der Pfalz

dz. Hagenbühl, 19. Febr. Der 12 Jahre alte Sohn Alois des Akerers Gustav Schnorr hier war mit Holzfleinmachen beschäftigt. Da er auf die Aue zum Mittagessen nicht antwortete, sah man nach ihm und fand ihn an einem Pfosten unmittelbar über dem Boden des elterlichen Schuppens erhängt vor. Man vermutet, daß der Knabe das Aufhängen probieren wollte und hierbei den Tod fand.

dz. Spener, 19. Febr. Bei Erdbarbeiten am Fischmarkt wurden Reste der alten St. Georgenmühle vorgefunden, und zwar der Kanal für das Wasserrad, ein Wasserrad für den Verlaufs, Teile von dem Gerüst für das Wasserrad und Teile des Wasserrades selber. Die Funde sind alle von Holz und stammen vermutlich aus der Zeit vor dem Stadtbrand.

Die Zivilversorgung der Wehrmachtangehörigen.

Es ist in letzter Zeit mehrmals in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen worden, wie dringend notwendig es ist, daß sich weitere Kreise für die Unterbringung unserer noch 12jährigen Dienstzeit ausscheidenden Wehrmachtangehörigen interessieren und einsetzen. Es ist dies nicht nur eine Forderung von Billigkeit und Gerechtigkeit, sondern es ist geradezu die entscheidende Frage. Denn von der Art ihrer Unterbringung im Zivilleben hängt es ab, ob die guten Elemente, die jetzt den Kern unseres kleinen Heeres bilden, weiterhin ihre Jugendjahre und ihre Kraft dem Vaterland zur Verfügung stellen.

Es ist selbstverständlich und braucht daher hier nur getrefft zu werden, daß alle Wehrmachtangehörigen bei der Annahme einer scharfen Prüfung auf Zuverlässigkeit unterworfen werden. Da der Zustand sehr stark ist, kann bei der Auswahl ein sehr strenger Maßstab angelegt werden. Während der 12jährigen Dienstzeit geht der Soldat durch eine sorgfältige Schule der Erziehung, und bei seinem Ausscheiden wird es sich durch die Art seiner Lebens- und Berufsauffassung, durch seine Zuverlässigkeit und seine guten Formen vorteilhaft von vielen unterscheiden, die eine solche Lebensschule entbehren müßten.

Dazu wird er während seiner Dienstzeit dauernd angehalten, an seiner Weiterbildung zu arbeiten. Dies geschieht durch den teils pflichtmäßigen, teils freiwilligen Besuch der Heeresfachschule, die sich sowohl die Förderung der allgemeinen Bildung, wie auch die Vorbereitung auf den einen oder anderen Lebensberuf angelegen sein läßt. Die Berufsvorbereitung vollzieht sich ganz den Fähigkeiten und Neigungen des Soldaten an; er kann ebenso gut für die Beamtenlaufbahn wie für einen freien Beruf (Landwirt, Kaufmann, Handwerker) von bewährten Lehrkräften ausgebildet werden. Tatsächlich entscheidet sich aber die Mehrzahl der Soldaten für die Beamtenlaufbahn, offenbar um sich eine Pension zu sichern. Ihr Anspruch ist rechtlich begründet!

Für die Anstellung dieser Versorgungsbeamten in Beamtenstellen des Reichs, Staats- und Gemeindedienstes sind reichsrechtliche Bestimmungen („Anstellungsgrundlagen“) getroffen. Diese Bestimmungen wurden im Jahre 1920 einer Revision unterzogen und kamen unter dem 26. Juli 1922 in verbesserter Form zur Veröffentlichung. In diesen Anstellungsgrundlagen ist genau festgelegt, welche Behörden und Verwaltungen zur Anstellung von Versorgungsbeamten verpflichtet und welche Stellen nach Zahl und Art ihnen in den einzelnen Verwaltungen vorbehalten sind. Zu letzterem Zwecke sind sogenannte Stellenverzeichnis aufgestellt, woraus auch die Anforderungen, die an die Bewerber zu stellen sind, ihre Verwendungsart und schließlich evtl. Auftragsmöglichkeiten zu ersehen sind.

Eine dankenswerte Einrichtung, die nur in die Tat umgesetzt werden sollte. Aber die Unterbringung löst auf große Schwierigkeiten. Obwohl der Soldat auf Grund des Wehrgesetzes und des Wehrmachtverordnungsgebotes einen gesetzlichen Anspruch auf Einberufung in die Beamtenlaufbahn hat, hat in den letzten Jahren nur eine ganz verschwindende Zahl von Ver-

sorgungsberechtigten untergebracht werden können. Den entscheidenden Behörden liegt hier eine schwere Verantwortung ob, deren Rückwirkung auf wichtige vaterländische Belange nicht unterschätzt werden darf. Freilich sollen die großen Hemmnisse nicht verkannt werden.

Zunächst muß festgestellt werden, daß durch den langen Krieg sich die Zahl der versorgungsberechtigten Kapitulanten deshalb stark vermehrt hat, weil eine Abgangsmöglichkeit nicht vorhanden war. Dazu kamen die zahlreichen Schwerkriegsbeschädigten und all jene Kapitulanten, die wegen Auflösung des alten Heeres den Beamten- bzw. Zivilversorgungsschein erhielten. Es stand von vornherein fest, daß es nie möglich sein werde, all diese Inhaber von Versorgungsscheinen in den Staatsdienst aufzunehmen. Hier lagte man Abhilfe durch Gebührensabfindung an Stelle des Scheines zu schaffen. Alle diese Veruche sind aber natürlich nur Halbmittel; es muß unbedingt erreicht werden, daß der Staat die übernommenen Verpflichtungen einhält und daß den Wehrmachtangehörigen ihr Recht wird, das Erbitterung unter den Beteiligten nicht weitere Kreise ziehen.

Die größte Entlastung und Sorge löste die Personalabbauperordnung, die Einberufungs- und Beförderungssperre unter den Soldaten aus. Statt daß auf eine geregelte Unterbringung der Versorgungsbeamten im Zivildienst von allen maßgebenden Behörden hingewirkt wurde, kamen obige Gesetze auch für die Langgedienten zur Anwendung, und nur wenige Erleichterungen wurden nachträglich da und dort angebracht. Man mag zu dem Beamtenabbaugesetz stehen wie man will, so wird man doch zugeben müssen, daß für die auf 12 Jahre verpflichteten Wehrmachtangehörigen eine wohlwollende Berücksichtigung hinsichtlich ihrer Zurückführung in den bürgerlichen Beruf unerlässlich ist, wenn man die gesunde Blutzufuhr für das Heer nicht unterbinden will.

Dem neuen Reichstag liegt erfreulicherweise eine Reihe von Gesetzentwürfen und Anträgen in dieser Richtung vor, die, wenn sie eine wünschenswerte Erledigung finden, geeignet sind, dem Unheilstand in der Versorgung unserer Berufsbeamten wenigstens teilweise abzuhelfen. Als solche sind in erster Linie zu nennen: Beseitigung der Einberufungssperre, Aufhebung der Personalabbauperordnung, Schutz der Versorgungsbeamten vor Entlassung bei den Abbauperordnungen, Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der Beamten usw. Es wird ferner noch die Erhöhung der Uebergebungsbeiträge und die Abschaffung der Summe für den Zivildienstanspruch auf die Vorkriegsbeträge angestrebt.

Vorvor aber all diese Bestimmungen zur Tat werden, wäre es eine vaterländische Pflicht, daß auch die Geschäftswelt und das Unternehmertum einspringen und die erprobten Wehrmachtangehörigen, die alle alte Feldzugsjahre sind, und ihre Angehörigen durch Anstellung einer sorgenvollen Parteei entziehen.

Die Qualität unseres Berufsheeres wird künftig nicht zuletzt davon abhängen, ob das Volk und besonders die Volkserziehung sich mehr als bisher für die Versorgung der Wehrmachtangehörigen einsetzen wird.

Gerichtssaal

tu. Pforzheim, 19. Febr. Ein trauriges Bild entrollte sich in der gestrigen Schöffengerichtssitzung. Auf der Anklagebank saß die 37jährige Frau Luise Oberst von hier, die am 27. September 1924 aus Verzweiflung über ihr unglückliches Familienleben den Entschluß gefaßt hatte, mit ihren beiden 7 und 4 Jahre alten Kindern aus dem Leben zu scheiden. Sie öffnete zu diesem Zweck den Gasbrenner an der Gaslampe; nachdem sie zuvor das Schlüsselloch und die Türpalme mit Waite zugestopft hatte. Durch das austretende Gas erlitten die Frau und die Kinder eine Gasvergiftung, die den Tod herbeiführte hätten, wenn nicht in dem Zimmer durch unglückliche Fenster und Türen Zugluft gewesen wäre und wenn nicht nach einigen Stunden die Polizei die Tür geöffnet hätte. Die Angeklagte erklärte, sie habe weniger beabsichtigt, ihren und ihrer Kinder Tod herbeizuführen, vielmehr wollte sie durch ihre Tat einen Druck auf die Polizei ausüben. Das Gericht kam auf Grund des Verhandlungsergebnisses zu der Ueberzeugung, daß Totschlagsversuch vorliege und erklärte sich daher für unzuständig. Die Sache wurde aus diesem Grunde an das Karlsruher Schwurgericht verwiesen.

tu. Mannheim, 19. Febr. Wegen Fahnen diebstahls mußten sich der 21jährige Jugendlicher R. Schrank und der gleichaltrige Kaufmann Kurt Link vor dem Gericht verantworten. Sie hatten in der Nacht zum Verfassungstag 1924 händliche Fahnen in den republikanischen Farben von dem Maß heruntergeholt. Eine Fahne wurde in den Rhein geworfen, die andere verbrannt. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen einfacher Sachbeschädigung zu je drei Wochen Gefängnis. Das Gericht war der Meinung, daß es sich hierbei um einen Dummheitsverbrechen und nicht um einen politischen Missetat gehandelt habe.

Sport-Spiel

Günstige Skisportverhältnisse im Hochschwarzwald.

en. Vom Schwarzwald, 19. Febr. (Privatfel.) Zum erstenmal in diesem Winter können sich jetzt in den gesamten höheren Schwarzwald vorzügliche Skisportverhältnisse. In einzelnen berichten:

Sand-Badener Höhe: 10-12 Zentimeter Schnee. 1 Grad Kälte; Skibahn in höheren Lagen gut. Bewölkt. Aussicht auf weitere Schneefälle.

Forsthaus: 2 Grad Kälte, 30 Zentimeter Schneehöhe. Sehr gute Skibahn bis Immerhof und unterhalb Breitenbrunn.

Grundsee: 2 Grad Kälte, 15-20 Zentimeter Schnee. Pulveriger Neuschnee. Gute Skibahn. Schneegrenze 700 Meter.

Unterwald: 2 Grad Kälte. Circa 20-25 Zentimeter Neuschnee, trockener Pulverschnee. Gute Skibahn bis auf 750 Meter.

Reichenstein: 2 Grad Kälte, 35 Zentimeter Neuschnee. Pulverschnee. Es schneit weiter. Skibahn gut bis 750 Meter, auf den Höhen bis 85 Zentimeter Schnee.

Furtwangen: 2 Grad Kälte, 35 Zentimeter Neuschnee. Felsberg: Schneehöhe 90 Zentimeter, teilweise bis 1 Meter. 3 Grad Kälte. Nebel. Schneefall, pulvoriger Neuschnee. Skibahn sehr gut bis Bärenthal.

Deersberg: 3 Grad Kälte, 1 Meter Schnee. Pulverschnee, Schneefall. Skibahn sehr gut.

Walderhäuser (Schwarzwald): 3 Grad Kälte, 75 Zentimeter Schneehöhe, Schneefall. Skibahn bis 700 Meter gut.

Reichenstein-Tal: 1 Grad Kälte, 10-25 Zentimeter Schneehöhe, Schneefall. Ski- und Rodessport gut.

Für die Opfer des Grubenunglücks bei Dortmund

sind in unserer Geschäftsstelle weiter eingegangen:

Dr. W. 5 M. Ungenannt 2 M. Frau Geh. Rat Schäfer 5 M. Ungenannt 10 M. R. und S. 20 M. von den Beamten der Rheinischen Creditbank Filiale Karlsruhe 100 M. R. S. 10 M. Firma August Sauerwein, Pelwaren, 15 M. Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei 100 M. Karl Kaiser, Konditorei und Kaffee, 20 M. Rudolf Hugo Dietrich 30 M. Otto Gies 3 M. Gehw. Roos 10 M. Ungenannt 1 M. Dienstagsgesellschaft im Kaiserparken 17 M. Dörmann 10 M. Marie Köhner 5 M. Dörmann 5 M. R. Alebe 5 M. R. R. 5 M. G. M. 5 M. Dr. Bruno Heiler 10 M. Heinz Heiler, Gumbach, 2 M. Ungenannt 20 M. Solzer, Oberreitersdorf a. D. 20 M. Ungenannt 1 M. Student 3 M. R. S. 15 M. Bewohner eines Hauses in der Marienstraße 7 M. Schwara, Dörmannstraße, 5 M. R. S. in D. 2 M. Baurat a. D. Feis in Altschwarzwald 5 M. von Effenbender, Baden-Baden, 20 M. Effenbender-Antmann C. Willibald 5 M. Birkl, Geh. Rat Dr. F. Dewald 20 M. Ernst Dewald 2 M. Schweizer Alb Dewald 2 M. Rtl. Vera Wolke 1 M. Dr. Deder, Geh. Med. Rat, Gengenbach, 5 M. Ungenannt, Breilich, 5 M. Ungenannt 2 M. Dieboldt 1 M. Schüler R. u. W. Rühling 3 M. Max Schmürer, G. m. b. H. 10 M. R. Schwab, Kammermeister, 10 M. Ungenannt 2 M. Dörmann Peter hier 5 M. G. Denn 5 M.

Zusammen . . . 579.00 M.
Bereits veröffentlichte Spenden . . . 2 634.80 M.
Summa . . . 3 213.80 M.
Weitere Spenden nimmt gerne entgegen:
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

Ihre Kinder sind erkältet und husten, weshalb wir Ihnen raten, 80 Gramm echten Tobala-Balsam zu kaufen, der balsamische Stoffe und Pflanzenextrakte enthält, die eine lösende und heilende Wirkung ausüben. Je nach Alter des Kindes lösen Sie einen halben oder einen gestrichelten Kaffeelöffel voll Tobala-Balsam in heißer Milch auf. Diese Lösung, 3-4 mal gegeben, bringt schnelle Linderung. Sicher erhältliche: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Stadt-Apotheke, Karlsruh. Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

Lindert die Not!

der unglücklichen Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks bei Dortmund.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

Ueberweisungen auf unser Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 9547 erbitten wir uns unter der Bezeichnung „Für das Grubenunglück“.

Pianohaus Lang

Kaisersstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos od. Harmoniums

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die schwedische Holzindustrie 1924

Einem Ueberblick von G. Bolander, Stockholm, in der Diskussionsband entnehmen wir folgende Darstellung:

Das Jahr 1923 zeigte sich anfangs günstig für die Entwicklung dieser Industrie. Die während des Jahres eingetretene Preissteigerung und der Arbeitskonflikt führten jedoch nebst dem Fall des Pfundfußes dazu, daß die anfangs begabten Hoffnungen nicht in Erfüllung gingen. Auch das Jahr 1924 war für die Holzindustrie ein Jahr der Enttäuschung, die Hauptursachen dafür waren die erhöhte Konkurrenz von selten Russlands, die gesteigerte Produktion in Finnland und die in der letzten Zeit des Jahres eintretenden Ausverkaufte; vor allem seitens Russlands, Lettlands, Polens. Die schwedischen Holzexporteure verhielten sich im Januar und zu Beginn des Februar abwartend, im letzten Teile des Februar stieg jedoch die Zahl der Verkäufe beträchtlich und die Aussichten waren recht gut. Ein Nachteil aber bestand darin, daß die finnische Währung nicht im Verhältnis zum Pfunde so gestiegen war wie die schwedische. Die Preise waren fester als Ende 1923. Im April setzte jedoch ein Abflauen der Verkäufe ein, und zur Zeit eisfreien Wassers waren nur 50 Prozent der Jahresproduktion verkauft, statt wie sonst üblich 75 Prozent. Ein günstiger Umstand war jedoch die Besserung des Frankfurter und die spät einsetzende Schiffabfertigung des Jahres. England zeigte sich außerordentlich zurückhaltend als Käufer, was in den überfüllten Lägern und der allgemein in England herrschenden Geschäftslage, sowie den Streiks in der Bauindustrie während des Juli und August seine Ursache haben mag. Außerdem fanden erhaltene Angebote von Rußland und den baltischen Staaten zu ermäßigten Preisen statt. Besonders Rußland verkaufte zu herabgesetzten Preisen, wohl hauptsächlich wegen Geldmangels. Im September wurden die Preisermäßigungen brüskiert und nachdem auch eine der größten finnischen Holzgesellschaften außerordentlich billige Preise akzeptiert hatte, war der Markt für das Jahr aufgegeben, und die schwedischen Firmen mußten damit anfangen, ihre Läger billig abzulassen, um sie vor Jahresfrist loszuwerden. Schweden verkaufte im Jahre 1924 etwas über 900 000 Standards, die Aussichten für das Jahr 1925 sind nicht besonders glänzend, und man prophezeit eine Verringerung der Verkäufe nach England und Australien, rechnet jedoch mit größeren Käufen von belgischer, holländischer, deutscher und möglicherweise auch französischer Seite. Die Steigerung des Pfundfußes, welche im neuen Jahre ihren Fortgang nahm, ist immerhin ein günstiger Faktor für die Holzindustrie, die aber trotzdem in den Abholzungen dieses Jahres Einschränkungen vorzunehmen wird.

Für die Holzmasseindustrie war das Jahr 1923 kein gutes Jahr, und im Herbst wurden die Preise unter anderem auch von einem erhöhten Zellulose-Export Deutschlands gedrückt. Im Dezember stieg der Preisfall, und im Januar und Februar 1924 fand eine Stabilisierung, ja eine gewisse Steigerung der Preise statt. Die Lage verbesserte sich allmählich immer mehr und die Preise für mechanische Holzmasse begannen schon im Frühjahr zu steigen, da das Angebot Norwegens, wo ein längerer Arbeitskonflikt einsetzte, sich verringerte. Auch die Konkurrenz Kanadas ließ nach, und die Nachfrage vonseiten Amerikas stieg. Die starke Sulfat-Zellulose, Schwedens wichtigste Exportqualität, wies jedoch keine nennenswerte Preiserhöhung während dieser Zeit auf. Die Zellulose-Industrie entwickelte sich im Laufe des Jahres immer günstiger. Anfang Juli schloß man den Verkauf von Sulfat-Zellulose auf 85 Prozent, von

Sulfat-Zellulose auf 95 Prozent der Jahresproduktion, und am 1. September war die ganze Produktion von Sulfat ausverkauft und das gleiche war im Oktober mit der Sulfat-Zellulose und der mechanischen Masse der Fall. Die Nachfrage nach gebleichtem Sulfat stieg wegen der Entwicklung der Kunstfaser-Industrie besonders in Italien. Die Preise für Zellulose stiegen während des letzten Teiles des Jahres, wurden jedoch begrenzt dadurch, daß die Papierindustrie in den meisten Ländern mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Auch würde bei einer Steigerung über ein gewisses Niveau hinaus die Gefahr eintreten, daß die amerikanischen Fabriken, die zurzeit ihren Betrieb bedeutend einschränken, den Betrieb wieder aufnehmen. Bei der augenblicklichen Preislage halten jedoch die Papierfabriken in Amerika es für günstiger, Holzmasse zu importieren, ganz besonders von Schweden, als von amerikanischen Fabriken zu kaufen. Da die Vereinigten Staaten von Amerika die größten Abnehmer für schwedische Holzmasse sind, beruht zum größten Teil auf dem Mangel an Rohmaterial im Lande selbst. Im Herbst trat jedoch Frankreich als der größte Importeur auf, während England zu dieser Zeit seinen Bedarf bereits gedeckt hatte. Deutschland, das vor dem Kriege viel Holzmasse von Schweden importierte, ist fast völlig ausgefallen. Sowohl für chemische wie für mechanische Masse war das Jahr 1924 ein Rekordjahr der Ausfuhr. Von der ersten wurden 994 000 Tonnen ausgeführt, d. h. 100 000 Tonnen mehr als im bisherigen Rekordjahre 1922. Während an mechanischer Masse ungefähr 349 000 Tonnen in der Zeit Januar/November 1924 ausgeführt wurden. Die Aussichten für dieses Jahr sind sehr günstig und bedeutende Abschlässe für Lieferung im Jahr 1925 waren beim Jahreswechsel bereits getätigt.

Aus Baden

Eichbaum A.G. vorm. Hoffmann in Mannheim. (Eig. Dr. H. Hoffmann.) In der heutigen G. B. wurde beschlossen, das Aktienkapital im Verhältnis 5:2 auf 1 200 000 Mk. zusammenzusetzen und aus dem Reingewinn von 69 401,58 Mk. 20 Rm. Dividende pro 1000 Papiermark zu verteilen. Gegen die Umstellung opponierte eine Gruppe von Kleinaktionären unter Führung von Dr. Wager, die insgesamt 238 Stimmen vertretet. Die Gruppe gab Protest als Protokoll. In den Ausschicht wurden neu gewählt Dr. Weil von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft und Direktor Fritz Thomas, Mannheim.

Schwarzpulver Metallwerk A. Brüste A.G. in Alpirsbach. In der G. B. vom 7. März wird Liquidation der Gesellschaft beantragt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gummi- und Federwarenwerke Siegfried u. Co. in Söllingen ist aufgehoben worden, da der Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist. Ueber den Nachlaß der Karolina Hertkenstein in Friesenheim ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wirtschaftliche Rundschau

Gelsenkirchener Bergwerke A.G. Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht per 30. Dez. 1924 ergibt einen Verlust von 11 088 262 RM., der aus der Minderlage gedeckt werden soll, wodurch sich diese von 41 Millionen auf 30 Millionen Mark vermindert. Nach dem Bericht bewegen sich die Förderungen und die Erzeugung trotz der Abschlagsverpflichtungen in steigender Richtung, doch brachte der Bergarbeiterstreik im Mai schwere finanzielle Verluste. Im neuen Jahre sei zwar eine Besserung der Arbeitsleistung eingetreten, diese sei aber nicht ausreichend, um die Herabsetzung der Preise und

die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere der Absatzverhältnisse auszugleichen. In der Goldbilanz per 31. Dezember erscheinen u. a. Anlagen 141,1 Mill., Vorräte 25,6 Mill., Wertpapiere und Beteiligungen 46,4 Mill., Bankguthaben 2,2 Mill., Debitoren 93,6 Mill., Kreditoren 100,6 Mill. Das neue Aktienkapital erscheint nach der Umstellung im Verhältnis von 10:7 mit 131,6 Millionen Stammaktien und 6,5 Millionen Vorzugsaktien.

Spanische Weinernie und Deutschland. Nach Mitteilung des spanischen Landwirtschaftsministeriums erntete man 1924 insgesamt 21 Millionen Hektoliter Wein. Dieses Ergebnis bedeutet eine Minderproduktion, denn man erntete in früheren Jahren mehr. 1923: 22 Mill. Hektoliter; 1922: 25 Mill. Hektoliter; 1921: 26 Mill. Hektoliter. Die Minderproduktion erklärt sich aus den Vorkämpfen der spanischen Weinbau-Organisationen, die Erträge künstlich niedrigerhalten, um der zufolge der bisherigen Absatzstörung drohenden Preissteigerung vorzubeugen. Bezeichnend ist jedoch, daß jetzt die Ansicht vorherrscht, daß eine Produktionsbeschränkung nicht mehr geboten sei. Offenbar rechnet Spanien mit einer starken Weinausfuhr nach Deutschland.

Die Welt-Petroleum-Produktion im Jahre 1924. Die Petroleum-Produktion in der ganzen Welt während des Jahres 1924 betrug 1013 Millionen Barrels (1 Barrel = 163,6 Liter) gegenüber 1004 Millionen Barrels im Jahre 1923. Diese geringe Zunahme bleibt hinter der des Jahres 1922 weit zurück. Die Petroleumerzeugung hat vor allen Dingen in Nordamerika und Zentralamerika, aber auch in den südamerikanischen Staaten, besonders in Venezuela und Argentinien, erheblich abgenommen. Namentlich in Mexiko nahm die Petroleumerzeugung ganz erheblich ab. Sie betrug im Jahre 1924 dort fast 600 000 Barrels weniger als im Jahre 1923. Die Folge davon wird ein allgemeines Ansteigen der Preise für Petroleum auf den Märkten von Neuwerk und Rouen sein. In Rouen stieg der Preis bereits von 116 auf 121 Franken.

Weitere Hochöfen in Schottland gelöst. Für die nächste Konjunktur der schottischen Eisenindustrie ist charakteristisch, daß wiederum eine Anzahl Hochöfen gelöst werden mußten. Nach einer Londoner Meldung des Fachblatts „Ind. Kurier“ hat die bekannte Gesellschaft W. J. & Co. in Glasgow 7 ihrer Hochöfen zum Erlöschen gebracht. Von 85 normalerweise in Betrieb befindlichen Hochöfen arbeiten zurzeit nur noch 21.

Regierungskontrolle der Diamantenproduktion in Südafrika. Die südafrikanische Regierung hat im Parlament einen Gesetzesentwurf eingebracht, die Diamantenproduktion und den Handel staatlich zu regulieren. Man beabsichtigt laut „Ind. Kurier“, die Steuer jedes einzelnen Produzenten genau festzusetzen, sowie die Maximalverkaufspreise und den Handel mit rohen Diamanten zu begrenzen. Ein „Diamond Board“ soll eingerichtet werden, welches das Recht hat, Diamanten zu kaufen und zu verkaufen und welches überhaupt die Rolle eines offiziellen Verkäufers spielen soll. Auch soll die Regierung die Macht haben, mit Zustimmung des Diamond Board den Export zu verbieten.

Russisches Ausfuhrverbot für Nalch. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit der wachsenden Nachfrage in der Textilindustrie und infolge geringerer Vorräte die Ausfuhr von Nalch aus Rußland zeitweise verboten worden ist.

Schuldbriefe Vander A.G., Offenbach a. M. Nach der Reichsbank-Geschäftsbilanz soll das Stammkapital von 40 Millionen auf 100 000 Rm. herabgesetzt und die 25 Mill. Vorzugsaktien in Stammaktien

über je 20 Rm., zusammen auf 2500 Rm. umgestellt werden. Die zum 31. D. d. Mts. einberufene G. B. soll über eine Fusion des Unternehmens mit der Sch. u. Fabrik S. Veron, Offenbach, sowie über eine Kapitalerhöhung und eine förmliche Statutenänderung Beschlüsse fassen. Das neue Gesellschaftskapital für die beiden Unternehmen soll 600 000 Rm. betragen.

Süddeutsche Kakaowerke A.G. in Nürnberg. G. B. am 7. März. Beschlusbilanz über die anderweitige Verwertung des Unternehmens oder Liquidation.

Jahresfabrik A.G. in Friedrichshafen. G. B. am 19. März. Auf der Tagesordnung steht Beschlusbilanz über einen Liquidationsantrag.

Jahresfabrik Frankfort. Beantwortet in Zusammenlegung im Verhältnis 10:1.

Jahresfabrik Proscheln A.G. in Proscheln. Nach Abschreibungen von 120 700 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 8571 Mk. für 1923/24, der vorgetragen wird. Auch im neuen Jahre seien die Preise für Verbrauchszucker im Verhältnis zum Rohzucker viel zu niedrig, um einen angemessenen Gewinn abwerfen zu können.

Gemischte Werke S. u. E. Albert in Amneburg. Die Goldbilanz ergibt ein Reinergebnis von 9,6 Mill. Mark. Das Grundkapital wird von 25 750 000 Mk. auf 7 542 750 Mk. herabgesetzt, wobei auf die Stammaktien 7,5 Mill. der Rest auf die Vorzugsaktien entfällt. Die gesetzliche Reserve erhält 754 000 Mk., eine weitere Reserve 800 000 Mk. In der Bilanz erscheinen u. a. Grundstücke und Gebäude 1,7 Mill., Maschinen 2,4 Mill., Kasse, Wertpapiere und Beteiligungen 3,8 Mill., Vorräte 1,7 Mill., Guthabensforderungen 0,9 Mill., Verbindlichkeiten 1 Mill.

Tschagan, Tief- und Hochbau A.G. in Rudwigsheim a. Rh. Es wird beantragt, neben Beschlusbilanz über die Regularien Kapitalumstellung und Kapitalerhöhung auf 100 000 Mk.

Hüringer Kohlenbergbau A.G. Die dem Nebenkonkurs angehörende Hüringer Kohlenbergbau A.G. hat Konkurs angemeldet.

Berkehr

Für die Wiedereinführung der Binnenumschlagstarife sollte in Nürnberg eine Kundgebung erfolgen, wie mitgeteilt wird, sind jetzt Verhältnisse eingetreten, die es angezeigt erscheinen lassen, die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen in der Reichshauptbahndirektion über die Wiedereinführung der Binnenumschlagstarife abzuwarten. Um den weiteren Fortgang dieser Verhandlungen nicht zu fördern, haben die interessierten Wirtschaftskreise die Abhaltung der Kundgebung vorerst auf einen noch nicht festgelegten Termin verschoben.

Banken

Aktiengesellschaft Len & Co. in Jülich. (Eig. Dr. H. Hoffmann.) Der Reingewinn für 1924 beträgt 2,4 Mill. (Vorjahr 2,2 Mill. Franken). Daran werden 7 Prozent (6 Proz.) Dividende verteilt. In der Bilanz erscheinen (in Mill. Fr.): Bankguthaben 33,2 (16,1), Debitoren 91,9 (79,1), Kreditoren 59,5 (41), Bankschulden 22,6 (9,1), Einlagen 13,5 (13,2).

Deutsche Hypothekbank A.G. in Berlin. Beantwortet in Zusammenlegung im Verhältnis 12:1 auf 1,5 Mill. Mark bei 250 000 Mk. Reserve. Der Reingewinn für 1924 beträgt 134 047 Mk., woraus 8 Prozent Dividende vorgeschlagen werden. Das Aktienkapital soll um 1,5 Mill. Mark erhöht werden.

Deutsche Hypothekbank A.G. in München. G. B. am 9. März. Antrag auf Liquidation der Gesellschaft.

Aus dem Darmstädter Konzern. Die Hoffmann u. Friedländer A.G. in Berlin wird nunmehr ihre Aktien in absehbarer Zeit wieder öffnen. Der Antrag auf Geschäftsaufsicht ist zurückgezogen worden.

Zahlungsschwierigkeiten der Bonner Effektenbank A.G. Die Bank ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat zur Durchführung einer Sanierungsaktion die Geschäftsaufsicht beantragt.

Handschuhe
für Damen und Herren
kaufen Sie vorteilhaft im
Handschuhhaus
Gde. Kaiser- und Herrenstraße
Rua. Hugo Dietrich

Schreibmaschinen
verschiedene Systeme, neu u. ge-
braucht, sehr preiswert
K. Hafner, Amalienstr. 51
Telephon 2127
Spezialgeschäft
in Büromaschinen.
Handlung und Reparatur.

Bau- u. Möbelfabrikerei Herbert Schmidt,
Wöhrerstraße 8, Gerolstein,
empfehlen sich in Anfertigung von Zechen-, Schlaf-
und Wohnzimmern, Küchenanordnungen in guter
und moderner Ausführung. Jedes Spezial-
geschäft für Malerei- und Konstruktionsarbeiten,
Ausführung aller Laden-Einrichtungen
nach ein. Entwürfen. Einkaufsgegenständen
erhalten Vorzugspreise.

„LANN“ MÜHLBURG
Telephon 5424 H. König Hardtstraße 32
Heute Freitag
Schlachtfest
Fastnachtsnacht: Fräulein - Konzert.
Von 4 Uhr ab: Bierkellerfest.
H. Moninger Export u. Bertold-Brau. Reelle Weine

**Wir empfehlen
als besondere Leistung unseres Hauses**
OBERST
die führende deutsche
5 Pf
CIGARETTE
Waldorf-Astoria Cigarettenfabrik A.G.
Stuttgart

**BERUFS-
MANTEL**
JEDER ART
OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52
Telephon 3747.

**GRAPHISCHE
WERKSTÄTTEN**
M.B.H. VORM.
L.GLOCKNER
LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI
CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT
KUPFERAUTOTYPEN STRICHZUGEN
KARLSRUHE I. B.
BÜRO: RITTERSTR. 1
RASCHE UND SORGFÄLTIGE
AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER
ARBEITEN FÜR BEHÖRDEN,
INDUSTRIE, HANDEL,
GEWERBE UND PRIVATE
KÜNSTLERISCHE ENTWÜRFE
AUS EIGENER WERKSTÄTTE
MUSTERARBEITEN UND KOSTEN
ANSCHLÄGE WERDEN AUF
WUNSCH BEREITWILLIGST
VORGELEGT

